

Vermächtnisse

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Die neue Schule	2
Kapitel 2: Das erste Gespräch	4
Kapitel 3: Enthüllungen	8
Kapitel 4: Die Notlüge	13
Kapitel 5: Eine neue Verabredung	17
Kapitel 6: Vater und Sohn	20
Kapitel 7: Erpressung	24
Kapitel 8: Das neue Paar	28
Kapitel 9: Langersehntes Wiedersehen	32
Kapitel 10: Versteht ihr es denn nicht?!	35
Kapitel 11: Gefühle über Gefühle	39
Kapitel 12: Zukünftige Nachbarn?	42
Kapitel 13: Die Wahrheit	45
Kapitel 14: Gefühlsstarre	51

Kapitel 1: Die neue Schule

Hallo Leute,

das hier ist meine erste Fanfiction.

Die Idee stammt nicht von mir, sondern von Mary E. Pearson ("Nur du allein"), allerdings werde ich den Ablauf verändern, nur die Idee habe ich von Mary. Die Charaktere gehören Arina Tanemura. Jeanne & Sindbad existieren in dieser Fanfiction nicht. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen!

Hinweise

"..." -> Wörliche Rede

<...> -> Gedanken

++++
++++

*Hätten wir zu den Lebensgeheimnissen
unserer Feinde Zugang,
fänden bei jedem von ihnen genug Kummer und Leid
um unsere feindseligen Begegnungen zu entschärfen.*

(Henry Wadsworth Longfellow)

Ring, Ring.....

Ich stöhnte. Irgendwann werde ich dieses Teil an die Wand schmeißen. Jeden Morgen das Gleiche. Doch heute fühlte ich mich anders. Nervös. Schweren Herzens stand ich auf und bereitete dem Wecker sein Ende. Immer noch völlig neben der Spur und verschlafen machte ich mich auf den Weg ins Badezimmer. Nachdem ich frisch geduscht war ging ich wieder in mein Zimmer und dachte daran was heute noch so passieren würde. Heute. Es fing es also an. Ein neuer Abschnitt meines Lebens.

Verzweifelt wühlte ich in meinen Kleiderschrank. Am Ende kam ein schlichtes weißes T-Shirt und eine blaue Jeans zustande. "Du wirst da niemals hinpassen, Maron Kusakabe", sagte ich und riss meine Augen auf, damit sich darin keine Tränen sammeln konnten. Der Tag würde schwer werden. Und für meine Mutter wohl noch viel schwerer. Endlich waren meine Eltern wieder zusammen, nachdem ich für 10 Jahre allein zurecht kommen musste. Die Scheidung wurde abgesagt und alles sollte werden wie es einmal war. Sollte. Plötzlich hörte ich Schritte auf der Treppe und atmete tief ein und aus.

Mum steckte den Kopf zur Tür rein.

"Maron, Liebes, bist du fertig? Du musst langsam los."

"5 Minuten noch", versuchte ich so fröhlich wie möglich zu sagen.

Mum seufzte. "Maron, ich weiß das..."

"Mum, es ist doch bloß eine Schule! Mach dir keine Gedanken mehr."

Sie versuchte zu lächeln was ihr allerdings kläglich misslang. Sie seufzte und machte ging wieder die Treppen runter. Traurig schaute ich ihr hinteher.

Nachdem ich sicher war dass sie außer Reichweite ist murmelte ich: "Ich hasse die Nagoyas!" Ich habe die Nagoyas schon immer gehasst. Ich wurde dazu geboren sie zu hassen. Auf meinen Hass war Verlass wenn auf nichts Anderes mehr Verlass war. Nie wieder würde es gut werden, nie wieder wie es einmal war. Wegen den Lügen und dem widerlichen Verhalten von *denen*. Leute die dieses Gefühl nicht kennen haben keine Ahnung wie das ist.

Heute war der erste Tag meines letzten Schuljahres - an einer Nagoya-Schule. Die auf Nagoya-Land stand. Mit Nagoya-Geld gekauft worden war. Mein Vater wusste davon noch nichts. Das konnten wir ihm nicht antun, nachdem was alles passiert war....

Der Hass reichte schon seit Generationen zurück. Es wurde uns beigebracht die andere Familie zu hassen. Ich fühlte ihn. Tag und Nacht. Ich warf einen letzten Blick in den Spiegel und seufzte. Es half alles nichts. Schnell packte ich meine Schultasche und rannte runter um mich von meiner Mutter zu verabschieden. Sie sah nervös aus - nervöser wie ich.

"Maron, ich weiß dass du das Beste drauß machen wirst...Und denke daran, Maron *Hampton*. Es ist noch nicht mal ganz gelogen...Es wird alles einfach machen, klar?" "Klar Mum". Ich wusste dass sie log. Einfacher als was? Manchmal fragte ich mich wie sich ein normales Leben anfühlt, nein, ich sehne mich danach. Jungs, Noten, Partys...Daran denkt doch eine 17 Jährige oder nicht? Ich hatte keine Ahnung. Ich hatte Mum immer noch keine Antwort gegeben und als ich den Motor meines Autos anmachte brachte ich nur ein einfaches "Hmm" heraus. Na dann mal los. >Auf gehts, Maron!<, feuerte ich mich in Gedanken an. Während ich mich der Schule näherte wuchs allerdings meine Angst und drohte die Oberhand zu gewinnen. Ich atmete durch ein und aus. >Ganz ruhig!< Ich war eine Kusakabe. Ich würde das Beste draus machen.

Endlich kam ich an. Als ich einen Parkplatz gefunden hatte und vor dem riesengroßen Gebäude stand war ich nicht mehr ganz so überzeugt von den Worten, die ich eben gesagt hatte.

++++
++++

So, das erste Kapitel. Es ist etwas kurz, aber es war sozusagen eine Einleitung. Die nächsten Kapitel werden länger!

just_smile01

Kapitel 2: Das erste Gespräch

Danke für die Kommentare! Hier ist das zweite Kapitel. Die nächsten Tage habe ich Besuch deswegen wird es erst am Sonntag oder Montag wieder ein neues Kapitel geben. Ich hoffe es gefällt euch!

++++
++++

Rückblick

Ich atmete tief ein und aus. >Ganz ruhig!< Ich war eine Kusakabe. Ich würde das Beste draus machen.

Endlich kam ich an. Als ich einen Parkplatz gefunden hatte und vor dem riesengroßen Gebäude stand war ich nicht mehr ganz so überzeugt von den Worten, die ich eben gesagt hatte.

Rückblick - Ende

Dieses Gebäude ist 10 mal so groß wie meine alte Schule. Ich hatte mich geweigert zum Organisationstermin zu gehen, weil ich dachte ein Wunder würde passieren und man würde mich verschonen. Doch dieses Wunder ist nicht da und nun stehe ich hier und weiß nicht wohin. Schnell griff ich in meine Schultasche und kramte meinen Stundenplan heraus.

1. Englisch
2. Englisch
3. Mathe
4. Biologie
5. Politik und Wirtschaft
6. Japanisch

"Fängt ja gut an", murmelte ich. "Irgendwo müsste ich doch den Lageplan reingestopft haben...Ah, hier ist der doch!...Englisch...Raum 522" Ich erstarrte. 522? Soviele Räume bin ich nicht gewohnt. Ich konnte ja nicht einmal die 500er Reihe finden. Orientierungslos lief ich herum.

Ring! Erschocken fuhr ich herum. Hunderte von verschiedenen Schülern liefen an mir vorbei, alle wussten genau wohin - nur ich stand hier alleine, orientierungslos. "Würde keinen Unterschied machen, wenn ich unsichtbare wäre", sagte ich zu mir selbst und ging ein paar Schritte nach rechts, da ich die 400er Reihe schonmal erkennen konnte. Ring! Die 5-Minutenpause war vorbei. Plötzlich stand alles wieder leer und mich überkam die Panik. Was machte ich hier?! Ich hasse diese Schule. Ich hasse die Nagoyas. >Maron, steig in dein Auto wieder zurück, weg aus diesem Alptraum und...< Jemand tippte mir auf die Schulter. Erschocken fuhr ich zusammen. Eine junge Frau lächelte mich lieb an. Ich seufzte. Fast hätte ich ein Monster erwartet. Die Fantasie

geht mit mir durch. Was war bloß los mit mir? "Darf ich mal sehn?...Ah, Raum 522, das ist gleich da drüben links", sagte die Frau lächelnd. "Vielen Dank!" Erleichtert machte ich mich auf den Weg.

Mit schnellen Schritten ging ich in die angegebene Richtung und fand auch schnell meinen Klassenraum. Vorsichtig klopfte ich an die Tür und öffnete sie. 22 Augenpaare drehten sich in meine Richtung. Ich schluckte. "Ach, Maron Hampton, stimmt's? Ich hab mich schon gefragt wo Sie bleiben", lächelte mich die Lehrerin nett an. Endlich konnte ich mich ein wenig entspannen. "Es tut mir Leid, ich...kam nicht sofort zurecht." Jemand in der Klasse kicherte. "Hier wird nicht gekichert! Kein Problem Maron, setz dich bitte in die letzte Reihe neben dem Mädchen mit den blonden Haaren dahinten, Amy." Ich bemerkte wie mich alle Schüler von den Haarspitzen bis zu meinen Füßen musterten, aber Amy beachtete mich gar nicht, als ich neben ihr Platz nahm. "So und nun lasst uns mit den Unterricht beginnen...Achja, Maron. Ich bin Frau Palkaramao, unterrichte Englisch und Geschichte, außerdem leite ich den Kurs für Rhythmische Gymnastik." Das erste Mal an diesem Tag strahlte ich. "Dort möchte ich auch gerne hin! Kann ich am Ende der Stunde zu Ihnen kommen?" "Gerne! Aber nun lasst uns wirklich anfangen." So sympathisch mir die Lehrerin auch war, der Unterricht war eine reine Zeitverschwendung. Ich hätte genauso gut daheim bleiben können. Der Stoff ist doch wohl ein Kinderspiel. Kaum ertönte die Glocke zur Pause, raste ich zum Lehrerpult, klärte mit Frau Palkaramao wann der Kurs stattfindet und ging so schnell wie möglich aus dem Klassenraum.

"Endlich! Die Leute scheinen mich nicht grade zu mögen..." Gedankenverloren ging ich durch den Gang ohne auch nur eine Person eines Blickes zu würdigen, doch plötzlich machte es "peng"! Und schon landete ich auf den Boden. "Es...es..tut mir Leid", stotterte eine Jungenstimme. Erstaunt sah ich hoch. "Hey, du bist doch in meiner neuen Klasse, oder?" "Ja, bin ich. Ich bin Yamato Minazuki, ich bin auch der Klassensprecher, also wenn du Probleme hast...Aber erstmal: Willkommen am Momokuri-Gymnasium! Du wirst ein bisschen Zeit brauchen um dich einzugewöhnen" "Ja, das hab ich gemerkt..." Endlich stand ich wieder auf meinen eigenen Beinen und sah ihn nervös an. "Sag mal, wieso haben mich eben alle ignoriert oder komisch angestarrt?" "Ach, ähm...Das machen die immer bei neuen Schülern, egal wie gut sie aussehen..." Er wurde rot wie eine Tomate. "Ich verstehe mich bis heute nicht gut mit ihnen!" "Tut mir Leid...Vielleicht kann ich dir ja helfen. Aber sag mal, gibt es hier nicht aus irgendwo ein ruhigen Ort, wo man ungestört ist?" Yamato grinste. "Nein! Du wirst überall kreischende Mädchen sehen, die dem Frauenheld dieser Schule nachlaufen. So Jungs...." Schnell sah ich aus dem Fenster. Plötzlich fand ich die Vögel da draußen sehr interessant. "Von so Leuten hab ich Ahnung, danke!", gab ich bissig zurück. Ich würde nie in meinen Leben freiwillig über so arrogante Typen reden, die erinnern mich zu sehr an die Nagoyas. Und über die rede ich nicht freiwillig. Irritiert sah er mich an. "Also...Ähm...Ich geh dann mal wieder, man sieht sich gleich im Matheunterricht." Schnell ging er davon. Da tat es mir auch schon Leid, dass ich eben so eine bissige Antwort gegeben habe, er konnte ja schließlich nichts dafür dass es solche Idioten auf der Welt gibt.

Die Stunden zogen sich nur so dahin. Als ich im Matheunterricht kurz vorm Einschlafen war beschloss ich, sobald ich Zuhause bin, meine beste Freundin Miyako anzurufen. Sie war auf einer anderen Schule und wusste von dem Hass den ich für die Nagoyas

empfinde. Bei ihr könnte ich meine Gefühle rauslassen. Nachdem die 6. Stunde endlich vorbei war rannte ich zum Auto. Rhythmische Gymnastik findet erst in 2 Tagen statt. >Vergiss alles, Maron. Alles. Blase dir alles aus dem Kopf. Die Klasse, die Pausen...Und gehe wieder dahin wo du hingehörst.< Ich wollte meinen Motor anmachen, als ich plötzlich Stimmen hörte. "Oh Man, das ist so lustig! Du bist urkomisch", kicherte ein Mädchen. Ich verdrehte die Augen. "Frauenheld". Ich sah auf. Plötzlich starrte ich wunderschöne braune Augen. Ich zuckte zusammen. Sollte der Typ etwa...? Woher kannte ich die Augen nur? Die hab ich schonmal irgendwo gesehen. Ich war mir sogar sehr sicher. Aber woher? Kurz bevor ich weiter überlegen konnte, drehte er sich auch wieder um und ging zu dem Hühnerstall zurück. Dieser Blick...Ich seufzte. Wie kann einem Weiberhelden so schöne Augen gehören? Außerdem waren es nicht nur seine Augen, nein, er sah einfach toll aus. Sein ganzes Gesicht, Haare, Körperbau und dabei hab ich ihn nur für ein paar Sekunden gesehen...Ich räuperte mich. "Maron, darauf fällst du nicht rein. Du bist keine von diesen Mädchen die sich leicht rumkriegen lassen, ich muss nicht nochmal verletzt werden", sagte ich entschlossen. Schnell fuhr ich Nachhause zurück. Meine Haare wehten im Wind und ich meine Erinnerung an diesen Tag verblassten langsam. Ich wollte es vergessen. Nur nicht diesen Blicken aus braunen, weichen Augen. Ach Mist! Ich schimpfte mit mir selber. Ich kannte ihn doch überhaupt nicht. "Maron, reiß dich zusammen! Ruf jetzt erstmal Miyako an!" Doch hier wurde ich enttäuscht, denn diese war leider nicht Zuhause. "Soll sie dich zurückrufen, Maron?" "Nein, nicht nötig...Aber danke." Ich legte auf und wusste nicht genau was ich machen sollte. Meine Mutter war noch arbeiten. Ich entschloss den Lageplan rauszuholen und irgendwo ein ruhigen Ort zu entdecken. "Cafeteria, Sekreteriät, Turnhalle...Vorhof. Das sieht doch einigermaßen friedlich aus." Zufrieden fettelte ich den Plan wieder zusammen. "Wenn ich schon auf so eine grässliche Schule gehen muss, werden wir das Beste drauß machen, Maron Kusakabe", lächelte ich mein Spiegelbild an. Doch in meinen eigenen Augen konnte ich nur Traurigkeit erkennen. "Ach Papa...", murmelte ich. Ich hatte ihn solange nicht mehr gesehen, Meine Mutter würde wohl nach der Arbeit wieder zu ihm fahren und ihn besuchen. Wann sie ihm die Wahrheit sagt, ist noch unklar. Wie wird ein Vater reagieren wenn herauskommt dass die Tochter auf eine Schule geht die Menschen besitzen die er so sehr hasst? Die ihn ins Gefängnis gebracht haben? Ich schmiss mich auf mein Bett. Nein, ich will nicht mehr traurig sein.

Der Tag verging total ereignislos bis meine Mum Nachhause kam. "Hallo Maron Schatz. Wie war dein erster Tag?" "Es war...gut." >Haha!< "Das freut mich". Ihre Augen waren leer, traurig. Sie sah müder aus als sonst, wie immer wenn sie meinen Vater besuchte hatte. "Ist alles in Ordnung, Mum?", fragte ich besorgt. "Keine Sorge, Maron, es ist alles okay." Sie ging ins Badezimmer. Ich wusste was das heißt. Gleich würde ich das Wasser hören als ob es ihren Schmerz abwaschen könnte. Ein wenig später beim Abendessen war meine Mutter doch irgendwie seltsam abwesend. Ich wolte grade wieder nachfragen, da fuhr sie mir schon dazwischen. "Maron, das ist noch was." Sie holte tief Luft. "Es geht um deinen Vater....Er kommt Nachhause". Ich starrte sie ungläubig an.

Der zweite Schultag war schlimmer als der erste. Jeder meiner Schritte brannte wie Feuer, von den Füßen bis zu meinen Kopf. Ich befand mich auf den Grund und Boden den er so hasste. Meine Eltern hatten eisern gespart damit ich nicht hier sein musste. Doch dann kam mein Vater ins Gefängnis und das Geld wurde knapp...Und ich bin hier.

Ich fühlte mich wie ein Verräter. Wann wird es meine Mutter ihm wohl sagen? Plötzlich hielt mich jemand am Arm fest und grinste mich an. "Hey du da, wieso so eilig?" Ich drehte mich um und mein Atem blieb für ein paar Sekunden stehen. Der Frauenheld! Oh Gott, der hat mir grade noch gefehlt. >Schau nicht in seine Augen, Maron...Schau ihn gar nicht erst an<. "Was fällt dir ein? Lass mich los!" Ich riss meinen Arm los und ging weiter Richtung Klassenraum. "Sei doch nicht so zickig! Du musst doch nicht so hetzen, nimm alles ein bisschen...lockerer!", rief er mir hinterher. Lockerer, ph, wenn der wüsste. Der versteht ganz sicher nichts von Gefühlen. Im Klassenzimmer angekommen setze ich mich erstmal hin und seufzte. Ich merkte wie mein Herz raste. Ich stockte. Was soll das?

Kapitel 3: Enthüllungen

Hier ist das dritte Kapitel. Es kommt doch ein bisschen früher als erwartet. :)
Ich freue mich dass euch die Geschichte bis jetzt gefällt und hoffe dieses Kapitel stellt euch zufrieden. Enjoy! :)

+++++

Rückblick

"Hey du da, wieso so eilig?" Ich drehte mich um und mein Atem blieb für ein paar Sekunden stehen. Der Frauenheld! Oh Gott, der hat mir grade noch gefehlt. >Schau nicht in seine Augen, nicht schwach werden Maron...Schau ihn gar nicht erst an<. "Was fällt dir ein? Lass mich los!" Ich riss meinen Arm los und ging weiter Richtung Klassenraum. "Sei doch nicht so zickig! Du musst doch nicht so hetzen, nimm alles ein bisschen...lockerer!", rief er mir hinterher. Lockerer, ph, wenn der wüsste. Der versteht ganz sicher nichts von Gefühlen. Im Klassenzimmer angekommen setze ich mich erstmal hin und seufzte. Ich merkte wie mein Herz raste. Ich stockte. Was soll das?

Rückblick - Ende

Das soviele Gedanken in meinen Kopf herumschwirrten hatten natürlich auch die Lehrer bemerkt. Deswegen hatten sie beschlossen mich einfach mal ein wenig zu ärgern.

"Maron, wie lautet die Antwort?"

Stille.

"Maron? Maron Hampton!"

Bei meinen angeblichen Nachnamen fuhr ich hoch.

"Ja?"

"Kannst du mir die Antwort auf meine Frage geben?"

"Ähmm...Wie war nochmal die Frage?"

"Raus!" Ich stöhnte. Das hat mir grade noch gefehlt.

Wenigstens hatte ich in Ruhe Zeit über alles nachzudenken.

Als meine Mutter gestern gesagt hat, dass mein Vater zurückkommt, dachte ich in ein paar Tagen, aber ich hatte noch genau 4 Wochen Zeit um mich darauf vorzubereiten. Wegen guter Führung hatte man die Gefängnisstrafe ein wenig verkürzt. Aber ich konnte mich nicht freuen...Wie denn auch? Ich war ein Verräter. So verging die Stunde und endlich klingelte es zur Pause. Schnell schnappte ich mir meine Tasche und suchte den Vorhof, was auch recht schnell ging. Beeindruckt sah ich mich um. >Schön schattig..< Ich war ein wenig überrascht, dass ich die Einzige hier war. Es wahr ruhig...Sehr ruhig. Ich wollte ja Ruhe haben, nur dass es so ruhig sein, würde hätte ich nicht gedacht. Schnell setzte ich mich auf einen Pflanzenkübel aus Ton in der hintersten Ecke. Ich streckte mich genüsslich und atmete die frische Luft ein.

Eigentlich hasste ich es alleine zu sein. Schnell schloss ich meine Augen. "Aber besser als die ganzen kichernden Mädchen in der Pause hören zu müssen", murmelte ich. Minuten verstrichen während ich, die Augen immer noch geschlossen, dort auf den Pflanzkübel saß und mich einfach nur versuchte zu entspannen. Dann öffnete ich wieder die Augen und erschrak kurz. Ich war nicht mehr allein. Doch ich musste zweimal auf die Person schauen die da ein paar Meter weiter entfernt unter einem Baum lag und auch die Augen geschlossen hielt. Oh Gott, nein, das ist doch...Der Typ von heute! Der Frauenheld der mich genervt hat! Aber was *so einer*, den alle Mädels hinterlaufen, in dem Vorhof und machte den Eindruck, als wolle er allein sein? Warum? Ich selber merkte gar nicht wie sehr ich ihn anstarrte, bis er plötzlich die Augen öffnete und zu mir rüber sah. >Oh Gott, Maron!< Mein Gesicht färbte sich Feuerrot und ich sah schnell weg.

>Das muss so ausgesehen haben, als ob ich was von ihm wollte...Wieso musstest du auch so starren, Maron? Wieso?< Vorsichtig wagte ich meinen Kopf wieder in seine Richtung zu drehen. Er grinste mich frech an. "Du magst es wohl alleine zu sein?" Wenn der wüsste. Ich mag es alleine zu sein? Ich drehte mich wieder weg. "So ein Unsinn! Ich wollte mir nur nicht das Gekicher von deinen Verehrerinnen nicht antun oder anderen Idioten über den Weg laufen!" Er stand auf. "Es gibt auch nette Menschen - Mich!" Ich lachte laut auf. "Na klar, das hast du ja heute früh bewiesen!" "Ich wollte nur dass du nicht so hetzt! Du hättest dein Gesicht sehen müssen, wie Stein! Nimm Sachen doch ein bisschen lockerer:" Ich schnaubte. "Du kennst mich doch überhaupt nicht!" "Schade eigentlich. Du siehst sehr süß aus." >Oh nein, halt die Klappe! Werde ja nicht rot!< Pustekuchen. Natürlich wurde ich das und das Schlimmste war dass er es bemerkte und er nutzte das aus. "Du weißt dass viele Mädchen jetzt gerne mit dir tauschen würden, oder? Mir mir alleine...Im Vorhof...Für viele ein Traum". Und wieder grinste er unverschämt. "Ich bin eben keines dieser Mädchen. Außerdem wenn so viele Mädchen gerne mit mir tauschen würden...Wieso verschwendest du dann deine Zeit mit mir?" "Ich verschwende nie meine Zeit." Ich sah ihn erstaunt an und er lächelte mich ausnahmsweise mal richtig nett an. "Du bist interessant. Ich mag es dass du nicht wie die anderen Mädchen bist. Die meisten stehen auf Partys und Alkohol. Du machst nicht so den Eindruck." "Aber so sollte es sein, oder nicht?" Jetzt war er dran mit staunen. "Wieso?" Na toll. Ich hab doch keine Ahnung was ein "normales Leben" bedeutete. Partys und Alkohol ist doch normal, oder nicht? Wo kein Hass die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beherrscht. "Ich stehe nicht auf sowas, aber ich denke das ist normal." "Auf was stehst du denn so?" "Naja...Wie du schon vermutest hast Partys sind eigentlich nicht so mein Ding. Ich liebe rhythmische Gymnastik und außerdem..." Ich pausierte kurz, "Ich mag Engel". >Oh Gott, hast du das grade wirklich gesagt Maron? Vor dem Typ? Nein, wie peinlich!< "Engel? Ist ja mal was Neues." Ich sagte überhaupt nichts und es herrschte ein komisches Schweigen. >Bitte, bitte sag doch irgendwas, das Schweigen ist fürchterlich.< Doch bevor es dazu kam klingelte die Glocke. Ich atmete erleichtert aus. Danke lieber Gott! Er hielt mir seine Hand hin. "Komm, wir sollten gehen, sonst kommen wir zu spät." Dankbar nahm ich seine Hand, Kaum hatte ich das getan fühlte ich so ein angenehmes Gefühl wie...Eine Verbindung, ein ganz schönes Gefühl. Schnell gingen wir den Flur entlang bis mir ein Gedanke kam. "Sag mal, wie ist eigentlich dein..." "So hier ist mein Klassenraum. Vielleicht sieht man sich ja morgen wieder", verabschiedete er sich freundlich. "Ja...vielleicht." >Lieber nicht, ich habe nicht vor irgendein dummes Gefühl für dich zu entwickeln< Meine Frage konnte ich allerdings

trotzdem nicht fertig stellen. So ein Mist. Naja. Dann bleibt er eben namenlos. Schnell rannte ich zu meinen Klassenraum.

"Sag mal Maron, ist irgendwas passiert?" Meine Mutter sah mich irritiert am nächsten Morgen an. Ich war erstaunt. "Nein, wieso fragst du?" "Naja, du siehst so glücklich aus. Nicht, dass es mich nicht freuen würde..." Doch sie sah trotzdem ein wenig traurig aus. Na klar, sie würde niemals den Gedanken mögen dass ich auf der Schule des Feindes glücklich bin. Nur das Dümme war: Sie hatte Recht. Ich freute mich auf die Schule. Auf den Vorhof und auf...Nein, ich kann es nicht sagen. Auf diesen Jungen. Jetzt bin ich doch eines von den vielen Mädchen geworden. Aber...Das gestern war so schön. Außerdem mag ich ja nicht die Schule. Mir wurde einfach ein Segen geschickt um diesen Alptraum besser zu überstehen. Wenn ich schon daran denke. Der Händedruck. Diese Augen..."Maron? Ist alles okay?" Schnell beendete ich meine Gedanken. "Ja, es ist nur...Ich versuche das Beste draus zu machen, verstehst du?", sagte ich lächelnd. Schnell schnappte ich mir noch einen Apfel vom Küchentisch und ging zu meinem Auto. Ich fühlte mich immer noch elend, keine Frage. Egal ob Junge hin oder her, ich freute mich auf etwas was mein Vater so verachtete. Und meine Mutter tat mir am meisten Leid.

Rückblick von gestern Nachmittag nach der Schule

"Mensch Maron, schlag dir diesen Typen aus den Kopf! Er spielt mir dir! Als ob sich so einer für dich interessieren würde? Engel? Wie dumm bin ich eigentlich? Du weißt nicht einmal wer er wirklich ist!", ärgerte ich mich auf der Heimfahrt vor mich hin. Aber ich würde mich selbst belügen. Ich mag ihn. Gänsehaut. >Maron, du wolltest nicht mehr verletzt werden. Entwickel keine Gefühle...< Nachdem ich die Haustür aufschloss hörte ich ein leises Geräusch. Ich ging ins Wohnzimmer und meine Augen wurden klein und traurig. Dieses Geräusch waren Tränen meiner Mutter. Schnell ging ich zu ihr und umarmte sie. Sie erschrak ein bisschen. "Oh Maron, ich hab dich gar nicht kommen hören. Ich will nicht dass du mich ... so siehst", sagte sie leise und löste sich aus der Umarmung. "Aber Mama, das ist das völlig okay", sagte ich lächelnd. Sie weinte wieder. "Es...tut mir so Leid. Es ist nur...Selbst wenn dein Vater wieder zurück kommt....Ich glaube nicht dass wir einfach da weitermachen können wo es aufgehört hat." "Aber wieso?" "Ich hab so ein Gefühl dass noch Einiges passiert." Sie schaute mich traurig unter ihren Tränen an. Mir schimmerten sie auch schon gefährlich in den Augen. "Dein Gefühl täuscht dich bestimmt, Mama." Sie versuchte zu lächeln. "Hoffentlich hast du Recht."

Rückblick Ende

Ich schluckte und die Tränen standen wieder in meine Augen. Hatte ich nicht beschlossen nicht mehr traurig zu sein? >Kopf hoch, Maron...<

Als als bimmelte wollte ich schon aus dem Klassenraum rennen, aber ich wurde von von Typen aufgehalten. "Hey Süße, was geht ab? Wo treibst du dich denn in der Pause so rum? Haste Bock auf ein Date?" Oh Gott, genau wegen so Idioten bin ich im Vorhof. Ich musterte sie. Bierbauch, graue Augen, schwarze Haare, arrogant wie eh und je standen die beiden grinsend vor mir. "Das geht euch überhaupt nichts an!" "Werd doch nicht gleich so zickig!" "Hey ihr da!" Ich und die zwei anderen Jungs drehten die Kopf in die bestimmte Richtung. "Also ähh...Ich wollte nur sagen...ähm...so sollte man

nicht mit Frauen rumspringen!", ertönte die unsichere Stimme von Yamato. "Klappe Minazuki!" Der andere Junge schaute ihn grinsend an. "Du stehst auf die Kleine hier, stimmts?" Wie erwartet starrte er nun eine Tomate an. >Miyako sollte ihm mal ein bisschen Selbstvertrauen anschaffen< schoss es mir durch den Kopf. Ich vermisse sie. Doch ich wurde wieder in die Realität zurück geholt. Er lachte spöttisch. "Oh Man, was ein Versager...Komm Brian, ziehn wir ab! Die Kleine können wir noch jeden anderen Tag provozieren!" Ich sah ihnen wütend hinterher, doch nach ein paar Sekunden widmete ich mich wieder Yamato der immer noch rot war. "Danke dass du versuchst hast mir zu helfen!". Ohne eine Antwort abzuwarten ging ich schnell in den Vorhof. Es ist mir schon viel zu viel Zeit genommen worden. Und da saß er auch schon. Auf meinem Platz.

Ich zögerte. Soll ich jetzt unter den Baum? Da sah auf und lächelte mich an. "Tut mir Leid, dass ich mich auf deinen Platz gesetzt habe". Mit einer einladenen Geste wies allerdings er auf den Platz neben ihm. "Ähm...Ist schon okay." Ich setzte mich zu ihm und zwar nicht zu nah, aber auch nicht zu weit weg. "Da du so einsam wirkst.." Sofort unterbrach ich ihn. "Das stimmt überhaupt nicht!" >Wirklich?< Unbeeindruckt fuhr er fort. "...dachte ich mir dass ich dir eine Freude mache und....." Er stoppte und sah wirklich ein bisschen verunsichert aus. "Und hab dir ein Engelsbild gekauft!" Nun saß ich da. Mit offenen Mund, unglaublich und unfähig auch nur ein Wort herauszubringen. >In welchem Film bin ich eigentlich?< Schnell fuhr er fort. "Dein Name?" Mein Mund stand immer noch offen. Er grinste wieder sein gewöhnliches freches Grinsen. "Dein Name?", fragte er etwas lauter. Ich kam wieder zur Besinnung. "Mein Name ist..." Ups. Ja, wie ist denn mein Name? Hampton, Maron, auf dieser Schule Hampton. Kein Risiko eingehen. "Mein Name ist Maron. Maron Hampton.", beendete ich meinen Satz. >Gut so, Maron. Alles wie du es mit deiner Mutter geplant hast< "Okay, einen Augenblick noch. Mach mal kurz die Augen zu." Ich gehorchte und musste unbedingt eine Frage loswerden. "Du kennst mich doch überhaupt nicht und kaufst mir ein Engelsbild. Du bist der Frauenheld dieser Schule. Du hast wohl nichts Besseres zu tun! Ich falle darauf nicht rein!" Meine Stimme klang zickig. "Ich habe dir doch gesagt dass ich nie meine Zeit verschwende. Das ist dein erstes Jahr, oder?" Über den Themawechsel war ich überrascht. "Ja, wieso?" "Ich kenne dich nicht wirklich gut, aber du bist anders. Auf positive Art und Weise. Es ist interessant dass du mir nicht kichernd hinterher läufst." Sofort reagierten meine Alarmglocken. "Ich werde nicht zulassen dass du mit mir spielst, also versuch erst gar nicht mich mit solchen Sprüchen zu beeindrucken!" "Sag mal welches Kindheitstrauma schleppest du mit dir rum dass du jedem Menschen nur das Schlechte zutraust?" Jetzt klang seine Stimme gereizt. "Freu dich doch dass ich dir es gekauft habe. Du kannst deine Augen wieder aufmachen. Ich hab nur noch was auf das Bild geschrieben." Kaum hatte ich meine Augen geöffnet hatte ich schon wieder meine Sprache verloren. Das Bild ist wunderschön. Zwei wunderschöne Engel auf einem himmelblauen Hintergrund. Lachend und fröhlich. Sie strahlten ihre Anwesenheit grade zu aus. Sie zeigten wie schön die Welt sein kann. "Gefällt es dir?" Ich war immer noch etwas neben mir. "Ja es ist...wundervoll. Vielen Dank. Und das meine ich ehrlich." Ob er mit mir spielte war mir in diesem Moment egal. Vielleicht mochte er mich ja wirklich, weil ich anders bin. "Wenn du nichts Besseres zutun hast, als anderen Leuten zu misstrauen, könnten wir ja vielleicht Freunde werden. Ob du's glaubst oder nicht, die Mädchen nerven mich." Ich lachte. "Ob ich dir das glauben soll...Darüber können wir uns streiten." Mein Blick wanderte weiter über das Bild. Als ich unten rechts ankam sah ich etwas geschrieben.

Das musste er wohl gemacht haben als ich meine Augen geschlossen hielt.

"Bleib so wie du bist und verwandele dich nicht in eine Kichererbse! Achja, denk daran: Probiers mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit...."

Von: C.N.

Für: Maron Hampton

Ich lächelte. Jetzt ist das Rätsel um den namenlosen Jungen also fast gelüftet. "C.N.?"
Er lächelte mich an. "Genau. Chiaki - Chiaki Nagoya."

Kapitel 4: Die Notlüge

Hey ihr Lieben, danke für eure Kommentare.
Ich hoffe ihr werdet die Geschichte weiter verfolgen.
Lyrics: Bad Dream - Keane

@Chaos-Klappstuhl: Deine ganzen Fragen werden sich im Laufe der Geschichten klären - du darfst dich überraschen lassen. ;)

@alle anderen: Vielen Dank!

++++
++++

Rückblick

"Bleib so wie du bist und verwandele dich nicht in eine Kichererbse! Achja, denk daran: Probiere mal mit Gemütlichkeit, mit Ruhe und Gemütlichkeit...."

Von: C.N.
Für: Maron Hampton

Ich lächelte. Jetzt ist das Rätsel um den namenlosen Jungen also fast gelüftet. "C.N.?" Er lächelte mich an. "Genau. Chiaki - Chiaki Nagoya."

Rückblick - Ende

Das Bild glitt mir aus den Fingern. Der Vorhof vibrierte um mich herum. Chiaki bückte sich schnell um das Bild aufzuheben, aber mir kam es vor wie in Zeitlupe. Ich schluckte. >Ein Traum Maron, nur ein Traum< Ordnung. Ich brauchte Ordnung - aber da war keine. Chiaki drehte sich mit dem Bild zu mir um und schaute mich mit seinen braunen Augen an. Er sagte etwas, aber ich nahm es gar nicht wahr. Seine Augen, die mir so vertraut vorkamen, ja, ich hatte sie tatsächlich schonmal gesehen, ach was, tausend Male, in den Abendnachrichten. Es waren die braunen Augen der toten Mrs Nagoya.

"Maron? Maron? Alles klar bei dir?"
Er drückte mir das Bild wieder in die Hand.
Chiaki Nagoya.

Mir war schlecht. Kotzübel.

"Ich muss weg, ich muss weg."

Ich hatte keine Ahnung, wie oft ich diesen Satz sagte. Schnell rannte ich aus dem Vorhof zu meinem Auto. Sollten mir Lehrer oder Schüler nachgeschaut haben - ich hatte es nicht bemerkt. Als ich am Auto ankam, siegte meine Übelkeit und ich erbrach mich. Langsam tastete ich nach meiner Wasserflasche, trank ein bisschen und den Rest schüttete ich mir übers Gesicht, Ich strich mir meine nassen Haarsträhnen aus

dem Gesicht. *Nagoya. Nagoya.* Wie dumm war ich eigentlich? Wie hatte ich mich so täuschen lassen können? Ich hasste die Nagoyas. Ich hasste Chiaki. Nie wieder würde ich den Vorhof betreten. Nie wieder. Erst als ich an unserer Veranda ankam, merkte ich dass ich die restlichen Schulstunden geschwänzt hatte. Zum Glück arbeitete meiner Mutter heute länger. Sie würde aber irgendwas aus meinen Gesicht lesen können. Mir war nicht gut. Genau, mir war nicht gut. Und es stimmte sogar. Ich rannte in mein Zimmer und stopfte das Bild unter mein Bett. Wieso holte ich es nicht aus dem Rahmen raus und mach es kaputt? >Tu es Maron, tu es!< Schnell zerrte ich das Bild wieder hervor und rannte ins Badezimmer. Dort nahm ich den goldenen Rahmen ab und war kurz davor es zerreißen und im Klo runterzuspülen. >Weg damit! Sofort!< Aber...Ich konnte nicht. Was ist bloß los mit mir? Wegen den Nagoyas saß mein Vater im Gefängnis. Ich hasste sie wirklich. Sie verdienten es. Das Bild zitterte in meiner Hand. >Maron, tu es, verdammt nochmal!< Doch stattdessen presste ich das Bild an meine Brust und fiel schluchzend auf die Knie.

Ich weiß nicht wie lange ich geschlafen hatte oder ob meine Mutter schon da war. Nur als ich auf die Uhr schaute erschrak ich. "Oh nein!" Heute hatte ich rhythmische Gymnastik. Ich wollte grade losrennen, da fiel mir es wieder ein was am Vormittag passiert war. >Maron, würde es dich wundern, wenn Chiako im Fussballverein spielen würde? Würdest du ihn dann gleich sehen? Hatte er auch heute Training?< Im Wohnzimmer angekommen, war ich überrascht dass meine Mutter immer noch nicht da war. Rasch hatte ich einen Zettel für sie geschrieben und fuhr zur Schule. Gleich würde ich meine Ordnung bekommen. Ich schaffe das schon.

"Oh Maron, schön dass du da bist!"

"Tut mir Leid, ich bin ein bisschen spät."

"Macht nichts. Ich stelle dir erstmal die anderen Mitglieder vor."

Nachdem die Vorstellungsrunde beendete war schnappte ich mir ein Gymnastikband und ließ meinen Gedanken freien Lauf. Wo sollte ich morgen in der Pause hingehen? Ich musste Chiaki unbedingt aus dem Weg gehen. Unbedingt. Ich will ihn nie wieder sehen. Da fiel mir eine Formel ein, die ich mir als kleines Kind immer gesagt habe. "Stark, bereit. unbesiegbar, schön, entschlossen, mutig..." Ja, ich war eine Kusakabe. Wenigstens brauch ich mir keine Gedanken mehr zu machen ob er mit mir spielt. Schließlich hatte ich nicht vor nochmal mit ihm zu reden. "Maron, hast du schon Erfahrung? Du bist sehr gut...Maron?"

Zum zweiten Mal an diesem Tag endschuldigte ich mich bei meiner Lehrerin. Das fiel wohl auch ihr auf. "Ist alles okay?" "Ja, ich hab nur einen schlechten Tag." "Nun gut. Das Training ist für heute vorbei. Und diese Woche fällt das restliche Trainig aus, da andere wichtige Dinge anstehen. Nächste Woche wie immer." "Alles klar."

Etwas gefassener als auf den Hinweg ging ich zum Auto, bis mein Auge das Fussballfeld erblickte. Ist das nicht...? Nein Maron, das bildest du dir ein. Du brauchst Schlaf. Obwohl, wieso sollte Chiaki nicht Sport machen? Er hatte doch eine sportliche Figur. Trotz dieser Gedanken rannte ich den restlichen Weg und fuhr schnell heim. Ich wollte nicht in Versuchung geraten und auf den Sportplatz rennen. Das täte einfach zu sehr weh.

"Ach Maron, schön dass du wieder Zuhause bist. Wie war das erste Training?"

"Gut, nette Leute. Mum, mir geht es nicht gut, ich geh schlafen." Sie musterte mich

besorgt. "Wenn es nicht besser wird bleib morgen daheim." "Hm...." Nein. Das werde ich ganz sicher nicht. Ich musste mich der Situation stellen. Schnell legte ich mich ins Bett und zog die Bettdecke bis ganz nach oben. Ich will alles vergessen. Alles. Und wenn ich aufwache, werde ich merken, dass alles nur ein schlechter Traum war. Die Erlebnisse waren nicht wirklich passiert....

*I wake up,
its a bad dream,
i was fighting,
but i just feel too tired to be fighting,
guess i´m not the fighting kind...*

Doch plötzlich war es auch schon die zweite Stunde. Wäre ich doch bloß im Bett geblieben. Ich war wieder mit Purzelbäumen in meiner m;agengrube aufgewacht. Gleich würde es zur ersten Pause klingeln, Ich sah auf die Uhr. Nur noch fünf Minuten. Und ich hatte immer noch keine Ahnung wo ich in der Pause hingesehen sollte. Der Vorhof ist der einzig schöne Platz an dieser Schule. So langsam wurde ich wütend. Verdammt! Wieso sollte ich eigentlich verschwinden? Wieso sollte eine Kusakabe schon wieder zulassen dass ein Nagoya gewinnt? Sollte er sich doch einen neuen Platz suchen! Es wird Zeit, dass ich mich behauptete. Als es läutete war ich schon fast aus dem Klassenzimmer, als wieder die lästigen Typen ankamen. "Hey Maron, es ist Freitag! Partytime!" Schnell fuhr ich herum. Kein guter Tag für lästige Typen. "Verzieht euch!", sagte ich in dem zickigsten Ton, den ich zu bieten hatte. Dann ging ich auf Typ Nummer eins zu und rief in die Mütze vom Kopf. "Viel Spaß bei eurer Party!" Dann ging ich Richtung Vorhof. Gleich würde ich einen Nagoya fertig machen können, ihn alles ins Gesicht schleudern was ich von ihnen halte. Die letzten Schritte rannte ich. Und da saß er - lächelte mich an. Ich taumelte. Meine Wut war weggeblasen. Ich hasste die Nagoyas, aber...Hasste ich auch Chiaki? In jeder Familie konnte es Leute geben die anders waren - vielleicht. "Hi Maron! Hatte dir das Bild doch nicht gefallen? Du warst so schnell weg. Ist was passiert?" >Maron, das ist deine Chance. Mach ihn fertig< "Nein! Das Bild ist wunderschön, nur....Ich musste noch etwas für Englisch abgeben. Tut mir leid." Langsam realisierte ich was ich gesagt hatte. Wie konnte ich nur? >Maron, lüg ihn nicht an. Sag ihm die Wahrheit. Sag ihm, wer du bist< "Na dann ist alles in Ordnung...Ich dachte schon es sei was Schlimmes." Ich sah ihn an. Er war besorgt gewesen. Wegen mir. Ich fühlte mich schuldig. Es ist ja nicht seine Schuld in eine widerliche Familie reingeboren zu sein. Er war *anders*. Er würde es verstehen. "Chiaki..." Doch ich wurde unterbrochen. Eine Horde anderer Leute kam an. "Hey Chiaki! Was geht ab?" Chiaki ging auf einen seiner Freunde zu. "Hey! Nichts Besonderes - außer dass heute Freitag ist!" "Ja, eben. Wir wollen heute Abend Pizza essen gehen, kommst du?" "Ja, klar." Er drehte sich wieder zu mir. "Kommst du mit?" >Nein, natürlich nicht. Ich konnte doch nicht mit einem Nagoya ausgehen. Lächerlich. Ich meine, wie tief kann man denn sinken?< "Hört sich gut an!" Was zum Teufel lief hier ab?! Alle starrten mich an. Sie fragten sich wohl alle was für ein Mädchen ich sei, welches nicht kreischend hinter Chiaki hinterher lief. "Hey, ich bin Maron Ku..." Ich schluckte trocken. "Hampton. Maron Hampton. Freut mich!" Ich musste lügen. Es war noch zu früh. Ich kannte ihn einfach zu wenig, um zu wissen, wie er reagieren würde. Als ich es erfahren hatte, war ein Gefühlschaos in mir ausgebrochen. Es hatte dazu geführt dass ich mich übergeben musste, Chiaki sollte das erspart bleiben. Er brauchte nicht solch ein Gefühlschaos. Bald würde ich es sagen. Es war nur eine Notlüge.

Kapitel 5: Eine neue Verabredung

Hallooooooooo. :)

Hier ist das neue Kapitel, ich hoffe es gefällt euch!

Ich weiß nicht wann das Nächste kommt, ich hatte gestern Geburststag und feier bald und muss noch alles vorbereiten...Aber wer weiß, vielleicht kommt es trotzdem schon früher als ich denke. :)

++++
++++

Rückblick

Ich musste lügen. Es war noch zu früh. Ich kannte ihn einfach zu wenig, um zu wissen, wie er reagieren würde. Als ich es erfahren hatte, war ein Gefühlschaos in mir ausgebrochen. Es hatte dazu geführt dass ich mich übergeben musste, Chiaki sollte das erspart bleiben. Bald würde ich es sagen. Es war nur eine Notlüge.

Rückblick - Ende

Ich stand vor meinen Kleiderschrank und seufzte. Jetzt fang ich auch schon so an. Außerdem war ich so oder so spät dran, wie gewöhnlich. Meine Mutter war nebenan und wenn sie auch nur im geringsten wüsste, was ich vorhatte...Ich will es mir gar nicht ausmalen. Schnell griff ich zu einem schlichten roten Top, kämmte meine Haare nochmal und machte mich auf dem Weg zum Treffpunkt.

"Hey Maron!" Als ich ankam war schon die Hölle los und Chiaki hatte sich den Platz neben ihm für mich freigehalten. "Danke", sagte ich lächelnd. Der Anfang des Abends gefiel mir sehr gut, ich könnte glatt vergessen dass ich eine Kusakabe war..."Du, Maron, wieso hast du die Schule gewechselt?", fragte Mamuro, einer von Chiakis Freunden. Oh nein. "Ich, ähm...Naja, es ist die günstigste und beste Schule hier im Umkreis." "Wie war denn deine alte Schule?", fragte Minako, eine andere Freundin. "Klein und übersichtlich, deswegen fiel es mir am Anfang auch sehr schwer." Damit wurden sie zufrieden gestellt, doch plötzlich ging die Tür zur Pizzeria auf. Ein Junge und ein Mädchen kamen auf uns zu, als ich sah, wer dieses Mädchen war, erstarrte ich. "Miyako!" Ich stand in Rekordgeschwindigkeit auf und umarmte sie stürmisch. "Bitte, Miyako, sag nichts! Sie haben keine Ahnung wer ich bin!", flüsterte ich ihr ins Ohr. Ich ließ sie wieder los und sie starrte mich an. "Hey, Maron, dich hab ich seit Ewigkeiten nicht mehr gesehen!" Sie zwinkerte mir zu. "Wir gehen mal kurz für kleine Mädchen!" Schnell zog sie mich auf die Toilette. "Okay, Maron, was ist hier los?" "Was los ist? Da draußen sitzt Chiaki *Nagoya*!" "WAS?! Bist du total durchge..." Ich hielt ihr den Mund zu. "Nicht so laut! Und es kommt noch schlimmer. Ich glaube, ich bin verrückt nach ihm, Miyako!" Sie schluckte. "Oh Gott, Maron, so kenne ich dich überhaupt nicht. Wissen deine Eltern davon?" "War das eine Scherzfrage? Nein!" "Und sie haben auch keinen Verdacht?" "Nein, wir reden sehr selten über die Schule. Ich hatte ihr vorhin nur gesagt, dass ich mit ein paar neuen Freunden weggehe." "Und er hat auch keine

Ahnung?" "Nein". "Maron..." "Ich habe noch eine Bitte. Miyako, wenn er fragt, wo ich wohne, kann ich deine Adresse angeben?" "WAS?!" "Schrei nicht schon wieder so! Bitte, ich kann ihm doch unmöglich sagen, wo ich wohne. Ich werde es ihm bald sagen, versprochen." Sie verdrehte die Augen. "So wird der Hass niemals enden. Ich tu es nur, weil du es bist. Mein Haus ist dein Haus." "Danke". Sie lächelte leicht. "Komm, lass uns wieder zu den Anderen gehen". Doch als sie die Tür öffnen wollte, zögerte sie kurz, "Du bist also scharf auf einen Nagoya." "Ich bin nicht scharf auf ihn, das ist was anderes." Ich war verärgert. "Ja, klar..." Damit gingen wir zu dem Tisch zurück und Miyako tat so als wäre nicht geschehen und redete ununterbrochen. Chiaki beugte sich zu mir. "Sie ist so anders als du...Sie redet viel." Meine Haut prickelte, wo sein Atmen gewesen war. Ich lächelte. Nach einer Weile kam Chiaki wieder zu Wort. "Leute, ich muss Nachhause. Wir sehen uns ja Montag alle in der Schule." Ich ließ ihn durch und war enttäuscht. Der Abend war zu kurz gewesen. "Maron, kann ich dich was fragen? Draußen?" Mein Herz fing an schneller zu schlagen. Ganz ruhig. Miyako musterte mich durchdringlich, doch ich ignorierte sie. "Kl..Klar".

Als wir draußen waren grinste er und sagte gar nichts. Da musste ich auch grinsen. "Und? Willst du mich jetzt vergewaltigen?" Er lachte. "Nein, aber deine Telefonnummer". >Telefonnummer?< Ich muss wohl ziemlich bleich geworden sein, denn sein Gesicht wechselte von frech zu besorgt. "Oder...Ist irgendwas damit?" "Nein...Wieso willst du sie?" "Dich am Wochenende mal anrufen." "Achso, ja klar." Ich lachte, aber es hörte sich nicht echt an. >Oh Gott, Maron, überleg dir was...Schnell!< "Telefonnummer...ja, weißt du...Ein Idiot belästigt uns mit Anrufen und wir haben unser Telefon gesperrt...Ich kann dich aber gerne anrufen...In zwei Wochen kann ich dir dann auch meine geben." Irgendwelche Worte kamen aus meinem Mund heraus. >Na klar, man wechselt immer gerne Telefonnummern mit verhassten Leuten aus. Oder die man gehasst hatte.< Er lachte wieder. Ich wusste gar nicht, dass meine Lügen so lustig sind? >Maron, du bist eine widerliche Lügnerin. Das kannst du nicht machen< "Okay, ich gib dir meine." Er kramte einen Zettel raus und kritzelte seine Nummer drauf. "Danke Chiaki". "Bitte. Ich erwarte deinen Anruf!" Damit ging er zu seinem Auto und fuhr los. Ich sah auf den Zettel in meiner Hand. >Maron, was hast du bloß getan?< Plötzlich fühlte ich mich wieder so, als wäre ich zwölf Jahre alt.

Zuhause hatte ich einen Entschluss gefasst. Ich musste vollkommen verrückt sein. Wahnsinnig. Durchgedreht. Oder einfach emotional hoffnungslos unterversorgt. Vielleicht war es auch nur hormonell bestätigt? Mir kamen immer mehr Gedanken hoch. Was empfinde ich jetzt eigentlich? >Ich glaube, ich bin verrückt nach ihm, Miyako!< Ja, das hatte ich gesagt. Er war ein guter Freund, auf jeden Fall... Und er spielte sicher nicht mit mir. Ein Gedanke erlaubte mir nicht, dass zu denken. Das Engelsbild war einfach der Beweis. Wieso sollte man nur zum Spaß Geld ausgeben? >Wenn er wüsste, wer ich bin....< Wie soll ich es ihm bloß sagen? Und besser noch: WANN?

Meine Mutter war schon im Schlafzimmer. Ich könnte ihn anrufen. Jetzt. So spät ist es ja noch nicht. Zitternd nahm ich das Telefon in die Hand und sorgte dafür dass die Nummer unterdrückt blieb. Vor Aufregung verwählte ich mich zweimal. "So ein Mist!", fluchte ich und tippte erneut die Nummer ein. Doch dann schoss ein Gedanke durch meinen Kopf. Was ist wenn andere Nagoyas ans Telefon gehen würden? Tut...Tut...Tut..."Chiaki Nagoya." Ich seufzte erleichtert auf. Das musste er gemerkt

haben. "Mensch, Maron, du musst froh sein meine Stimme zu hören." Ich konnte sein Grinsen nahezu durch Telefon wahrnehmen. "Bilde dir bloß nichts ein!" "Also ich freue mich deine Stimme zu hören! Hast du morgen was vor?" "Ne...Nein." "Passt gut. Soll ich dich abholen?" >Hoffentlich hat Miyako nichts vor. Bitte!< "Klingt gut. Wann?" "Um 14 Uhr?" "Gut. Bis morgen dann. Schlaf gut!" "Du auch! Ich freue mich auf Morgen." "...Ich auch." >Ich muss wissen was mit den anderen Nagoyas ist< Damit war das Gespräch beendet und ich telefonierte noch kurz mit Miyako. Dann legte ich das Telefon wieder ins Wohnzimmer und schloss meine Zimmertür. Morgen geht es also richtig los. Ich ging zu meinem Fenster, öffnete es und sah zum Himmel hoch. >Gott, wenn es dich wirklich gibt...Was soll ich bloß tun?< Als ob er mir jetzt antworten würde. Traurig schloss ich es wieder und machte ich mich fürs Bett fertig, um neue Energie zu tanken. "Stark, bereit, unbesiegbar, schön, entschlossen, mutig..", murmelte ich mich in den Schlaf.

Kapitel 6: Vater und Sohn

Hier das neue Kapitel! :)

Danke für euren lieben Kommentare.

++++
++++

Rückblick

Morgen geht es also richtig los. Ich ging zu meinem Fenster, öffnete es und sah zum Himmel hoch. >Gott, wenn es dich wirklich gibt...Was soll ich bloß tun?< Als ob er mir jetzt antworten würde. Traurig schloss ich es wieder und machte ich mich fürs Bett fertig um neue Energie zu tanken. "Stark, bereit, unbesiegbar, schön, entschlossen, mutig..", murmelte ich mich in den Schlaf.

Rückblick - Ende

"Wie sehe ich aus?" "Wie eine angespannte Puppe, welche gleich einen Nervenzusammenbruch bekommt wenn Chiaki nicht gleich auftaucht. Schon vergessen wer hier wirklich wohnt?" Es war Samstagvormittag und gestern hatte ich noch mit Miyako alles besprochen. Sie war nicht wirklich begeistert gewesen, aber sie hatte ja versprochen mir zu helfen. "Es tut mir leid Miyako, du sollst wissen dass ich dir wirklich dankbar bin. Ich weiß ja selber nicht was mit mir los ist." "Aber ich weiß es. Wie lange kennst du ihn schon? Ein paar Tage? Und du bist schon untsterblich verliebt." "Aber Miyako...Er ist..." "Jaja, schon klar. Eure Familien hassen sich. Aber zwischen euch ist irgendwas anderes. Das merkt man jedes Mal wenn er dich ansieht." Ich hab ihr keine Antwort. Ich weiß doch gar nichts über Chiaki. Aber heute würde es sich ändern.

Es war wie ein Wunder, welches ich bekommen hatte...Wie ich es mir gewünschte hatte. Ich wurde zwar nicht verschont auf die Schule zu gehen, aber mir wurde etwas geschickt um zu überleben. Aber ob ich wirklich verliebt war? Wie fühlt sich das eigentlich an? Was auch immer mein Gefühl war, ich würde alles tun um es zu bewahren. Auch mit Lügen.

Ding Dong! Miyako sah aus dem Fenster. "Na endlich! Maron, beeil dich! Er kommt! In zehn Minuten sind nämlich meine Eltern da. Ich versteck mich in der Zeit auf dem Klo", sprudelte sie schnell heraus und machte sich aus dem Staub. Ein letztes mal sah ich mich im Spiegel an. Wieso sah Chiaki meine Schuldgefühle, die deutlich auf meinem Gesicht zu sehen waren, nie? Schnell ging ich zur Tür und öffnete sie. "Hey Maron, ich hab dich vermisst!", sagte Chiaki und umarmte mich. Ich lächelte. >Das letzte Mal hatten wir uns gestern gesehen...< Ich löste mich aus der Umarmung. "Ich hab dich auch vermisst. Schnell, lass uns gehen." Doch plötzlich....Ring, ring! Ich beachtete es nicht, sondern nahm meine Tasche in die Hand und strahlte Chiaki gefälscht an. "Fertig!" Doch er rührte sich nicht vom Fleck. "Willst du nicht drangehen?" "Der

Anrufbeantworter ist dafür doch da..." *Klick* >OH NEIN! Ich und meine dumme Klappe!<*Hallo, hier ist der Anrufbeantworter der Familie Toudaiji. Wenn sie für Sakura, Himuro, Mia...* Ich rannte zum Telefon. "HALLO?!", schrie ich in den Hörer. "Maron? Bist du das?" Subaro, Miakos großer Bruder war am Apparat. "Ähm...ja." "Kann ich mal Miyako sprechen?" "Die ist leider nicht da. Soll ich was ausrichten?" "Was machst du bei uns, wenn Miako gar nicht da ist?" Das ist verrückt. Chiaki stand neben mir, lächelte mich an und lauschte jedes Wort was ich von mir gab. "Sie ist..." >Denk nach, Maron!< "Sie ist kurz zum Kiosk gelaufen und ich sollte warten, weil es nichts Besonderes war. Normalerweise würde ich ja mitkommen, aber du kennst ja Miyako, bestimmt hat sie wieder irgendwas vor und deswegen sollte ich daheim bleiben!" Ich lachte künstlich. >Super gemacht, Maron. Jetzt machst du dich auch noch über deine Freundin lustig, die dir hilft das alles zu überstehen. Klasse.< "Ah, okay. Ich melde mich später." Sichtlich verwirrt lag er auf. Hoffentlich wird Miyako nicht sauer auf mich....

"Können wir jetzt gehen?" Ich drehte mich zu Chiaki um. "Klar!" Schnell stiegen wir in sein Auto und ich konnte durchatmen. "Hast du was Besonderes geplant?" Er grinste. "Wart's ab! Aber zuerst muss ich nochmal Nachhause um was zu klären." Ich wurde blass. Das würde ja heißen...Oh Gott.

"Wir sind da!", sagte Chiaki und sah mich an. Wenn er sich wunderte, warum ich so blass war und zusammengekrrochen auf dem Sitz saß, ließ er sich es nicht anmerken. "J...Ja, schön." Mit meinen Knien, die drohten jeden Moment einzustürzen, lief ich auf das Haus zu....Und staunte nicht schlecht. Alles supermodern! Irre! Es hat auch Vorteile ein Nagoya zu sein. Man kann sich alles leisten. Bewundert sah ich mich um und Chiaki lachte. "Man gewöhnt sich dran." Er schloss die Tür auf und sein Vater kam uns entgegen. "Hallo Chiaki! Kannst du...oh!" In diesem Moment hatte er mich bemerkt. Ich schluckte. "Du musst das Mädchen sein was Chiaki ständig erwähnte. Herzlich Willkommen bei uns Zuhause!" Ich musterte von oben bis unten. Keine Monsterkrallen oder andere Fantasien die ich in meiner Kindheit ausgemalt hatte. Herr Nagoya war ein netter, freundlicher Mann und man könnte nicht meinen dass er so starken Hass empfinden konnte. Wo waren den die gemeinen Nagoyas? Hatte Chiaki Geschwister? Trotzdem, ich würde auf der Hut sein. Wer weiß, vielleicht ist alles Tarnung. Meine Angst ist trotzdem noch nicht vor ihm verschwunden. "Danke", flüsterte ich. Chiaki hingegen ließ nur ein kühles, unfreundliches "Hallo Vater" hören und zog mich ins Haus. Ich war überrascht. Ein Nagoya und Familienprobleme?! "Ich muss nur noch schnell Geld holen, ich hab einen Freund von mir versprochen ihm etwas zu leihen, bei ihnen läuft es nicht grade rund." Ich antwortete nicht. Geldsorgen kannte ich nur gut genug. Aber ich wollte unbedingt wissen was mit Chiaki und seinem Vater war. Aber ich musste noch abwarten. Sein Zimmer war richtig gemütlich eingerichtet, nicht so supermodern wie der Rest des Hauses oder die Einfahrt. Es strahlte eine schöne Atmosphäre aus und ich fühlte mich sofort wohl. Als ich an der Haustür stande und das riesige Wohnzimmer erblickte schienen alle Möbel sagen zu wollen: "Verschwinde, Maron Kusakabe. Hier gehörst du nicht her." Ich sah wieder zu der Person die das Gefühlschaos meines Lebens verursacht hatte. Chiaki stopfte das gesuchte Geld in seine Tasche und lächelte. "Bereit zum Aufbrechen?" "Klar!"

Chiaki fuhr eine längere Strecke und deswegen endete es auch so, dass ich im Auto einschlief.

"Hey Maron, mein Bruder ist am Handy. Kann ich dich später wieder anrufen?" "Kein Problem, bis morgen in der Schule!" Schnell legte ich auf. Wenigstens ein Lichtblick. Morgen war das Wochenende vorbei und ich konnte endlich wieder Miako sehen. Ich schaute auf die Uhr und wurde nervös. Wo bleiben die denn? So lange kann sowas doch nicht dauern. Mindestens 10 Minuten saß ich in meinen Zimmer ohne irgendetwas zu tun. Ich wartete einfach. Plötzlich hörte ich einen Schlüssel klirren und fuhr herum. Schnell ging ich auf die Treppen und blieb in der Mitte stehen. Die Haustür ging auf und herein kam meine Mutter, völlig fertig, ohne ein Wort sagend heim. Alleine. Sie sah mich, lächelte nicht, sondern ging gradewegs in das Schlafzimmer und schloss die Tür. Ich wusste was das bedeutete. Mir stiegen Tränen in die Augen und ging wieder zurück in mein Zimmer. Ich wünschte....."

"Maron? Maron Wir sind da!" Ich öffnete langsam die Augen. Wo....? "Gut geschlafen?" Ich drehte mich um und sah ein grinsendes Gesicht. Ein Traum...Endlich kam ich wieder zur Besinnung, entschuldigte mich und stieg aus. Was ich sah war nicht schlecht. Eine Wunderschöne Landschaft breitete sich vor meinen Augen aus. "Irre!" Der Himmel war klar, ohne eine einzige Wolke, riesengroße Felder, Bäume die hoch in den Himmel ragen, Büsche wo viele verschiedene Früchte waschen und Vogelgezwitscher lag in der Luft. Wie im Märchen. "Hier komme ich immer her. Es ist einfach wunderschön." "Ja..", hauchte ich. Es war einfach zu bezaubernd. Chiaki ging zum Kofferraum und holte einen Korb raus. "Ich dachte an ein Picknick?!" Erwartungsvoll sah er mich an. Ich strahlte. "Klasse!" Er lachte. "Schön, dass es dir gefällt!" Wir redeten über alles Mögliche, doch unsere Familien erwähnten wir nie. "Maron, was willst du eigentlich mal werden?" "Ich bin mir noch nicht sicher...Mein größtes Hobby ist die rhytmische Gymnastik, aber ich denke nicht dass ich es zum Beruf machen will, aber es steht noch alles offen. Du?" "Keine Ahnung!" Diese Worte kamen aber etwas kühl raus. Er sah mich an. "Entschuldige, aber...Probleme in der Familie. Ich wollte nicht so kühl klingen." Ich nickte verständisvoll. Das war meine Gelegenheit. "Chiaki? Darf ich dich was fragen?" "Natürlich." "Wieso warst du so unfreundlich zu deinem Vater?" Sein Gesicht verfinsterte sich. "Lange Geschichte. Aber..." Er sah mich kurz an und lächelte. "Ich vertraue dir jetzt schon!" Ich lächelte schwach. >Maron, was bist du nur für eine widerliche Lügnerin...Ich vertraue dir jetzt schon...Maron, tu was, nutze ihn nicht aus. Das verdient niemand. Nicht mal ein Nagoya.< "Chiaki..." Aber er fing an zu reden. "Ich hatte mich grade mit meiner Mutter gestritten. Sie war mit meinem Freundeskreis nicht einverstanden, sie hatten angeblich einen schlechten Einfluss auf mich. In diesem Moment wusste ich noch nicht, dass es die Wahrheit war. Heute habe ich keinen Kontakt mehr zu ihnen. Wir stritten uns schrecklich und es ging mir nicht gut, ich liebte meine Mutter sehr, normalerweise stritten wir uns auch nie. Und es waren auch die letzten Worte die ich mit ihr sprach. Sie ist noch an diesem Abend gestorben." Ich schwieg. Ich kam mir vor wie eine Spionin. Ich hörte da grade Sachen gesagt die mich nichts angehen. Ich sah in seine Augen und drohte darin zu ertrinken. "Chiaki.." Ich musste es ihm sagen, das hatte er verdient. Mein Gewissen drohte mich schon umzubringen. "Danach...." "Chiaki!" Meine Stimme wurde lauter. Verwundert sah er mich an. Ich wollte die Geschichte nicht nochmal durchleben. Ich kannte sie schon. Aber...Ich kannte ihn nicht gut. Wieso sollte ich die Wahrheit jetzt schon sagen? >Maron, sag ihm die Wahrheit< Diese eine Stimme klang immer wieder in meinen Kopf, immer wieder. >Maron, sag es ihm! Sofort! Du weißt wie es ist verletzt zu werden!< Aber ich habe Angst! Es war wie ein innerer Kampf. "Chiaki...Ich...Ich..."

Kapitel 7: Erpressung

Hey, vielen Dank für eure Kommiss. :)

Viel Spaß bei diesem Kapitel.

Die Lyrics die ich verwendet habe sind von Mandy Moore's Song "Only Hope".

Ich hoffe es ist für euch nicht schlimm dass die Kapitel nie länger als eine Seite lang werden, nur ich will es halt immer mit etwas bestimmten abschließen und bevor ich dann ein neues Geschehen einbaue, warte ich lieber auf das nächste Kapitel, ich hoffe ihr versteht das. =] Aber keine Sorge, gegen Ende der Story wird es auch längere Kapitel geben!

++++
++++

Rückblick

Mein Gewissen drohte mich schon umzubringen. "Danach...." "Chiaki!" Meine Stimme wurde lauter. Verwundert sah er mich an. Ich wollte die Geschichte nicht nochmal durchleben. Ich kannte sie schon. Aber...Ich kannte ihn nicht gut. Wieso sollte ich die Wahrheit jetzt schon sagen? >Maron, sag ihm die Wahrheit< Diese eine Stimme klang immer wieder in meinen Kopf, immer wieder. >Maron, sag es ihm! Sofort! Du weißt wie es ist verletzt zu werden!< Aber ich habe Angst! Es war wie ein innerer Kampf. "Chiaki...Ich...Ich..."

Rückblick - Ende

Chiaki sah mich fragend an und ich konnte auch etwas Besorgnis aus seinem Gesicht lesen. Er machte sich Sorgen wegen mir, Maron Kusakabe. "Chiaki....Ich...Ich wollte mich nur nochmal für das Bild bedanken. Ich weiß nicht ob es wirklich so rüberkam." Er lachte. "Ich dachte schon es ist was Wichtiges! Kein Problem, Maron." Ich bin einfach nur eine blöde Kuh. Meine verfluchte Angst erdrohte mich jedes mal zu ersticken. Aber da war noch eine Frage auf die ich endlich eine Antwort will. "Schenkst du jedem Mädchen Bilder um sie rumzukriegen?" Er verzog das Gesicht. "Wie bitte?" "Na...Ich meine..." "Du denkst immer noch ich mach mich über dich lustig, ja?!" Er klang etwas sauer. "Wenn mich jemand nicht interessiert gebe ich kein Geld aus, mache kein Picknick und erzähle nichts über meine Mutter!" Ich wurde kleinlauter. "Tut mir Leid, ich kenne es nicht anders." "Schon okay." Irgendetwas in mir wollte trotzdem die Geschichte hören. Aus Chiakis Sicht. Aber ich komme mir sonst so fies vor..."Chiaki, wenn du mal traurig bist und darüber reden willst, komm zu mir!" >Guter Plan, Maron< "Wow, von dir hätte ich sowas nicht erwartet. Danke!" Ich musste wissen ob er denkt dass mein Vater seine Mutter umgebracht hatte oder ob er denkt, wie ich, dass es ein Unfall war. Es war ein Unfall, mein Vater ist kein schlechter Mensch. Er lügte mich nicht an. "Kein Problem, dass ist der Dank für das Bild." Er lächelte. In diesem Moment fiel mir ein dass ich weder die Geschichte aus Chiakis Sicht weiß, noch warum er so ein schlechtes Verhältnis mit seinen Vatter hatte, ich blöde Kuh war ja dazwischen gefunkt und hatte doch nur wieder gelogen. Notlüge, von wegen. "Es wird schon spät.

Soll ich dich nach Hause fahren?" Ich stand auf und nickte.

Chiaki setzte mich vor Miakos Wohnblock, Orleans, ab und ich stieg in mein Auto und fuhr zu meinen richtigen Zuhause. >Irre, Maron. Du kannst doch nicht ewig deinen Wohnort verheimlichen< Es konnte soviel schief gehen. Soviele Fallen und ich hatte noch nie soviel zu verlieren gehabt. Es ist eine tickende Zeitbombe. Bei einem Blick auf meinen Führerschein...Wenn wir alte Freunde treffen, wie Miako, die wissen wer ich wirklich bin...Könnte alles auffliegen. Ich schluckte. Chiaki bedeutet mir soviel, dabei kenne ich ihn erst seit ein paar Tagen. Es ist so merkwürdig. Ich glaubte nicht an Liebe auf den ersten Blick. Dass ist doch nur ein Märchen. Aber es war ein Segen, dass ich ihn traf, Nagoya oder nicht, er half mir die Schultage zu überstehen.

*There's a song that's inside in my soul
It's the one that i've tried to write
over and over again*

*I'm awake in the infinite cold
But you sing to me over and over again*

*So i lay my head back down
and i lift my hands and pray
to be only yours
I pray to be only yours
I know now you're my only hope*

Als ich die Tür aufschloss hielt ich kurz inne. Alles ruhig. Ich stieg langsam die Treppen hoch. "Maron? Bist du das?" Ich zuckte zusammen. "Ja, Mum." "Schön. Gute Nacht." "Gute Nacht, Mum."

*I give you my destiny
I'm giving you all of me
I want your symphony
Singing in all that I am*

"Auf eine ruhige Nacht", murmelte ich.

So verging eine Woche. Ich widmete mich wieder der rhymschen Gymnastik und genoss die Pausen mit Chiaki im Vorhof. Wir kamen uns immer näher, was dazu führte, dass meine inneren Konflikte immer schlimmer wurden. Wenigstens war mir eins klar: Das ist mehr als Freundschaft. Auf jeden Fall auf meiner Seite. Und dann folgte das Beratungsgespräch für das College.

"Maron Kusakabe?"

Ich fuhr erschrocken zusammen. Wahrscheinlich hatte meine Mum doch nicht alle Formulare mit Hampton ausgefüllt. Ich sah mich um. Es fiel niemanden aufzufallen welcher Name hier genannt wurde. Entspannt ging ich auf den Raum zu. Dort saß ein junger Mann. Er lächelte mich freundlich an. "Hallo Maron, ich bin Herr Shikaido." "Guten Tag." Er sah meine Unterlagen durch. "Also, ich bin ja wirklich nicht zu beeindrucken, aber das hier ist was anderes. Maron, mit diesen Noten könntest du auf

jeden College studieren, auf jedem!" Er sah mich begeistert an. Ich musterte ihn. Er hatte auf jeden Fall was. "Naja, ich hatte noch nie wirklich über das College nachgedacht." "Wie bitte?" "Naja, das Geld." >Ja, wegen deren Lügen ging uns soviel Geld verloren...< "Wegen den Geld solltest du dir keine Gedanken machen. Es gibt nämlich Colleges die bieten volle Stipendien - bei Schülern wie dir." "Was meinen sie damit? Volle Stipendien?" Es war wirklich peinlich nichts über sowas zu wissen. Ich hatte mir noch nicht wirklich viel für meine Zukunft überlegt. Er lachte. "Das bedeutet, dass du alles bezahlt bekommst. Wohnen, Essen, Trinken, Ausbildung. An manchen Colleges bekommst du sogar eine kleine Summe Geld wenn man die entsprechenden Auflagen erfüllt. Ich kann ja mal schnell ein paar Daten eingeben und dir was ausdrucken, nur für den Fall dass du deine Meinung änderst." "Vielen Dank." Das Wort hatte sich tatsächlich schon in meinen Kopf festgesetzt. *College*. Wegen dem Geld sollte es wirklich nicht scheitern. Meine Eltern hatten viel Geld, nur bei dem Anwalt, der meinen Vater verteidigte, ging einfach sehr viel weg. "Hier, bitteschön." "Danke." Damit nahm ich meine Tasche und stürmte aus dem Büro.

Am nächsten Morgen war ich wie immer viel zu spät dran und drohte zu spät zu kommen. "Oh nein, oh nein, oh nein!" Ich rannte den Flur zu meinem Klassenraum entlang und plötzlich hörte ich Stimmen hinter mir. "Hey, Maron, warte doch mal!" Ich stöhnte. Die zwei Idioten vom letzten Mal. Ignorierend ging ich einfach weiter. Die können sich andere Opfer suchen - nicht mich oder Yamato. "Wieso so eilig, Maron? Wir wollen doch nur nett zu dir sein!" Seine Stimme klang gehässig. "Hey, vielleicht ist das ja die Falsche. Wer läuft denn da vor uns? Ist es Maron Hampton oder Maron *Kusakabe*? Sofort blieb ich stehen und spürte die Übelkeit wieder in mir aufsteigen. Hatten die mich gestern doch gesehen? "Das hat gegessen, was?" Sie lachten. >Maron, lass dich von denen nicht beeindrucken< Doch ich brachte kein Wort raus. "Jaja, Maron, wir kennen dein kleines Geheimnis. Du hättest dir wohl niemals den Typen unter den Nagel reißen können wenn er wüsste wer du bist, nicht wahr? Nettes Spiel was du da treibst." Langsam fand ich meine Sprache wieder. "Ich habe keine Ahnung, wovon.." "Psst!" Brian's Freund, dessen Name immer noch unbekannt ist, hielt mir den Mund zu. Ekel durchfuhr meinen Körper. "Wir werden es für uns behalten - für eine Gegenleistung." Ich holte tief Luft. Was blieb mir anderes übrig? Wenn es rauskommen würde, würde mich vielleicht nicht nur Chiaki hassen, nein, sondern wahrscheinlich die ganze Schule. "Was wollt ihr von mir?", fragte ich schwach. "Och, nicht viel. Schließlich bist du die Person die soviel zu verlieren hat. Zwei Aufsätze die in Englisch anstehen. Das schaffst du doch mit links, oder?" Die hatten ja völlig den Verstand verloren! Das war Erpressung! Für wen hielten die mich eigentlich?! Aber war ich denn besser als sie? Nein, nicht wirklich. Ich werde mit Chiaki reden, wann ICH es will und garantiert lasse ich mir das von den Schwachköpfen nicht durchkreuzen. "Das kriege ich hin." "Wussten wir doch. Aber schnell sonst kommen wir zu spät zum Unterricht!" Sie grinnten. Ich konnte sie nicht ansehen, also ging ich einfach schweigend weiter. Jetzt musste ich auch noch mit diesen hässlichen Idioten im selben Raum sitzen.

An diesem Tag ging mir einfach mir einfach jeder auf die Nerven und die Wut köchelte in mir. Ich schielte zu den beiden rüber. Die genoßen es mich als Opfer zu haben. Mein Blick wanderte zur Tafel. Die könnten noch was erleben. Dafür werde ich schon sorgen. Ich grinste. Ohja, die werden ihre Aufsätze bekommen.

Kapitel 8: Das neue Paar

Danke für eure Kommentare!
Weiter gehts. =)

Rückblick

An diesem Tag ging mir einfach mir einfach jeder auf die Nerven und die Wut köchelte in mir. Ich schielte zu den beiden rüber. Die genoßen es mich als Opfer zu haben. Mein Blick wanderte zur Tafel. Die könnten noch was erleben. Dafür werde ich schon sorgen. Ich grinste. Ohja, die werden ihre Aufsätze bekommen.

Rückblick - Ende

Ich konnte nicht in Worte fassen wie erleichtert ich war, als endlich die Schulglocke läutete. Ohne in die hässlichen Gesichter der beiden Idioten zu schauen, ging ich in langsames Tempo als normal zum Vorhof. Ich weiß noch, als ich Chiaki noch nicht richtig trauen konnte, mir immer gesagt hatte: Einen Menschen, den man kaum kennt, sollte man doch eigentlich sehr schnell aus seinen Gedanken vertreiben. Eigentlich. Ich lächelte. Es hat sich soviel verändert und das ist so kurzer Zeit. >Maron, wie lange willst du noch so leben?< Aber ich genoß die Zeit mit Chiaki und ich würde alles dafür tun dass es so bleibt. Auch wenn das bedeutete zu lügen.

Endlich erreichte ich den Vorhof. Chiaki saß mal wieder auf meinen Platz und ich musste sofort lächeln. Als er das letzte Mal auf meinen Platz saß, hatte er mir das Engelsbild geschenkt. Ein Teil war neugierig, was nun kommen sollte, ein anderer Teil wollte weglaufen und der dritte Teil zwang mich, mich zusammenzureißen und gar nichts zu denken.

Lächelnd kam er auf mich zu und umarmte mich. "Wie gehts dir, Maron? Ich habe etwas für dich!" Ich staunte nicht schlecht. "Schon wieder?" Ich konnte es nicht fassen. Er gab sich soviel Mühe. Und ich? Ich lüge ihn ständig an. Es war doch wirklich zu blöd. Er nahm ein kleines Päckchen aus dem Ranzen. "Tut mir Leid, dass es nicht so toll verpackt ist und so, aber ich hatte keine Zeit mehr dafür gehabt..." "Das ist doch nicht schlimm." Ich nahm das kleine Päckchen entgegen. Mit zitternden Händen packte ich es aus. >Oh mein Gott< Ein kleines, goldenes Kettchen fiel mir ins Auge. "Chiaki...wa...was soll das?" Er sah mich verwirrt an. "Oh, es gefällt dir nicht? Ich kann natürlich auch..." "Nein! Es ist großartig". Chiaki lächelte, nahm mir die Kette aus der Hand und legte sie mir um. Ich spielte mit den kleinen Anhänger. Mit einem kleinem, goldenen Herz. Es war wirklich wunderschön. "Chiaki..." Ich war sprachlos. "Ich, aber...wieso?" Bei diesen Worten wurde er wurde ein bisschen unsicher, doch kurz danach fasste er sich wieder und nahm meine Hand. Ich holte tief Luft und drohte zu ersticken. "Maron, ich weiß nicht wie es gekommen ist...Wir kennen uns noch nicht lange, aber ich muss dauernd an dich denken. Bei dir habe ich das Gefühl...Ich kann offen und ehrlich sein. Ich wusste dass ich irgendwann so einen Menschen wie dich treffen würde...Maron...Ich liebe dich." Kurze Pause. "Ich will, dass die ganze Welt

sieht, was ich für dich empfinde. Ich will es nicht verstecken. Die Kette soll uns dabei helfen." Damit fanden seine Lippen zu meinen. Erst zögerlich, doch dann immer zärlicher. Und ich? Ich vergass das Atmen voll und ganz.

Bum, bum, bum. >Schau auf die Straße, Maron! Um Himmels Willen!< Mein Herz klopfte immer noch so schnell. Ich konnte noch gar nicht realisieren, was da eben passiert war. Chiaki war genauso wahnsinnig wie ich! Zwei Menschen, die sich vollkommen fremd waren, verliebten sich nicht in 2 Wochen ineinander. Eindeutig. Wir waren *beide* verrückt. Aber ich hatte Chiaki sofort gesagt dass ich ihn auch liebte und das habe ich ernst gemeint. Das war nicht nur eine normale Schwärmerrei, nein, das war viel mehr. Vor 2 Wochen hatte ich den Gedanken an das Gymnasium immer wieder verabscheut und jetzt freute ich mich auf jeden weiteren Schultag. Offen und ehrlich hatte er gesagt. Er kann bei mir offen und ehrlich sein. Was tu ich nur? Egal, wie oft ich mir vornehme die Wahrheit zu sagen, immer ist meine Angst größter. Immer. *Bum, bum, bum.* Wie sollte ich es bloß meinen Eltern beibringen? Mein Vater kommt in zwei Wochen wieder. Ich schlug meine Autotür zu und ging in mein Zimmer. Am besten ich fang schonmal an zu üben, je früher, desto besser.

"Hi Dad! Schön, dass du wieder Zuhause bist!"

"Dad! Ich hab dich vermisst."

"Dad, weißt du schon das Neuste? Ich habe mich in einen Nagoya verliebt. Du willst mehr Informationen? Ach, genau, er ist der Sohn von der Frau die du umgebracht hast. Und weißt du was? Die Nagoyas sind gar nicht so übel wie wir dachten und ich hänge gelegentlich immer mal wieder bei ihnen rum. Wollen wir nicht mal zusammen ein Barbecue veranstalten?"

Ich werde wahnsinnig. Warum? Ich hasste den Menschen der ich war, so voller Hass. Aber ich hasste auch den Menschen zu dem ich geworden war, eine feige Lügnerin. Ich stieß einen tiefen Seufzer aus. Mein Vater würde bestimmt meine Schuldgefühle in meinem Gesicht lesen können...Aber vielleicht auch nicht. Chiaki übersah sie jeden Tag. Wie konnten sich meine Gefühle so schlagartig ändern?! Die böse Nagoyas müssen doch irgendwo sein, es darf nicht alles eine Lüge gewesen sein. Ich spürte Tränen in meine Augen. Ihre Lügen haben meinen Vater ins Gefängnis gebracht. Es gibt nur eine Lösung: Ich musste mir gegen meinen Willen die schreckliche Geschichte nochmal anhören müssen und zwar von Chiaki selbst. Jetzt musste ich erstmal diesen ganzen Kram loswerden.

"Ihr seid ein was?!" Miyako starrte mich entsetzt an. Ich lächelte schwach. "Ja.Seit heute." Mit meinen Finger wies ich auf die Kette. "Wow. Einfach Wow. Maron!" "Ja, ich glaube es selbst nicht. Normal sollte ich auf Wolke 7 schweben, aber..." "Ich weiß schon." Mit einer Geste forderte sie mich auf alles zu erzählen. Und das war ganz schön viel....

Am Ende meines gebeichteten Gefühlschaos sah mich Miyako vielsagend an. "Weißt du was? Ihr könnt ruhig machen, was alle anderen Paare auch tun..." Sie räuperte sich. "Ich meine, ihr seid ja nicht abnormal oder sowas. Aber ich würde dir raten trotzdem noch ein bisschen Abstand zu Chiaki zu halten - und zu seinem Vater auch. Ich persönlich glaube tief im Inneren traust du den Nagoyas immer noch nicht, egal wie sehr du Chiaki liebst. Abstand ist immer gut, vorallem wenn sich herausstellt dass er

doch beißen kann." Ich rollte mit den Augen. "Vielen Dank auch, Dr. Miyako Toudaiji." Natürlich wusste ich, dass sie Recht hatte. Wie sollte es auch anders sein? Ich hatte es immer so gelernt: Maron, hasse die Nagoyas und die Welt ist in Ordnung. Und es war nach wie vor eine Tatsache, dass ihre Lügen meinen Vater ins Gefängnis gebracht hatte. Oder mein Vater hatte gelogen. Aber er war ein guter Mensch...Nein, das würde er nicht tun. Miyako seufzte. "Und was willst du jetzt machen? Bis in alle Ewigkeiten lügen? Du weißt doch selber, es ist nur eine Frage der Zeit, bis er die Wahrheit herausfindet. Hey, einer von Chiakis Freunden weiß wo ich wohne! Wenn sie mal zufällig vergleichen..." Sie stoppte und sah mir ins Gesicht. "Maron, fang mir bloß nicht an zu heulen!" Ich musste unter Tränen lachen. "Nein, keine Sorge. Danke für deine Unterstützung Miyako - wie immer." Damit verabschiedeten wir uns.

Als ich gegen Abend zurück kam, war meine Mutter auch von der Arbeit zurück und lächelte mich an. "Nur noch zwei Wochen, mein Schatz!" "Ja...Nur noch zwei Wochen". Ich lächelte zurück. "Warst du bei Miyako?" "Ja, wieso?" "Nur so. Aber das nächste Mal sag ihr doch bitte schöne Grüße von mir. Ich sah sie solange nicht mehr, dabei ist sie so ein lieber Mensch". "Kann ich machen. Ich bin dann oben in meinem Zimmer." "Alles klar."

Kaum war ich oben, klingelte das Telefon. >Ob das Chiaki ist? Oh Gott, wenn meine Mutter dran gehen würde...!< Sofort rannte ich wieder runter und stolperte beinahe. "Ich gehe schon!" Sollte meine Mutter verwirrt sein, so ließ sie es sich nicht anmerken. Ich rannte wieder hoch. Das war ja wie im Sportunterricht. "Hallo?" Außer Puste drückte ich auf den grünen Knopf. "Bist du grade einen Marathon gelaufen, oder was?", erklang Chiakis amüsierte Stimme am anderen Ende. "Hallo Chiaki!", sagte ich fröhlich, ohne auf seine Anspielung einzugehen. "Man, bist du froh meine Stimme zu hören! Freut mich auch, mein Engel." "Haha! Gibt es was Bestimmtes?" "Wenn du es so nennen willst. Es wird Zeit für unser erstes, offizielles Date!" Ich sah in mein Spiegelbild und erblickte ein strahlendes Ich. "Immer wieder gerne!" "Soll ich dich diesmal wieder abholen? Der Rest bleibt wie immer geheim." >Maron, Miyako war letzens schon sauer, dass ich ihren Bruder verwirrt hab. Tus nicht.< "Ähm, nein, nicht nötig. Sag mir einfach, wie ich zu dir komme." Schnell suchte ich mir einen Zettel und Stift zusammen und schrieb eifrig mit. "Dann sehen wir uns morgen nach der Schule. Ich freue mich! Schlaf gut, Maron." "Ich freue mich auch. Du auch, Chiaki." Schnell brachte ich das Telefon wieder runter. "Wer war dran?" Müttern sollte es verboten werden sich in so Sachen einzumischen. >Ja, wer denn?< "Amy", schwindelte ich. Der Name meiner zickigen Sitznachbarin war der Erste, der mir einfiel. "Schön, Freunde an der Schule. Wenigstens etwas." "Haha, ja..."

Damit verschwand ich wieder in meinem Zimmer und studierte meinen Kleiderschrank. "Fehlanzeige! Morgen früh habe ich keine Zeit und freiwillig früher aufstehen? Nicht mit mir." Ich musterte die Kette. Dazu würde Miyakos neues, rotes Oberteil passen, was sie mir heute stolz präsentiert hatte. Bevor ich mit meinem Problem die Stimmung zerstörte. Ich ging zum x-mal an diesem Tag die Treppe wieder runter. "Mum, ich hab etwas bei Miyako vergessen, bis gleich." "Okay, denk an die Grüße." "Ja,ja."

Miyako stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch, als ich wieder reinschneite. "Maron!" "Dein rotes Oberteil!" Auf eine Begrüßung verzichteten wir beide. Ich

stürmte in ihr Zimmer und wühlte es aus ihrem Kleiderschrank hervor und brachte dabei die Wörter "Ich habe morgen ein Date!" irgendwie raus. Miyako starrte mich an und sagte gar nichts. "Denk daran, nichts übertreiben..." Doch da rannte ich auch schon wieder mit einem "Danke, Miyako!" aus ihrem Zimmer hinaus zu meinem Auto und ließ eine verwirrte Miyako zurück. Und den Gruß von meiner Mutter hatte ich auch vergessen. Mist!

Kapitel 9: Langersehntes Wiedersehen

Hallo ihr Lieben!

Weiter gehts. =)

Danke für dein Kommentar, _mausi_.

Lyrics: "I've been looking for" - HSM Soundtrack

++++
++++

Rückblick

Miyako stand kurz vor einem Nervenzusammenbruch, als ich wieder reinschnellte. "Maron!" "Dein rotes Oberteil!" Auf eine Begrüßung verzichteten wir beide. Ich stürmte in ihr Zimmer und wühlte es aus ihrem Kleiderschrank hervor und brachte dabei die Wörter "Morgen...Date...Chiaki" irgendwie raus. Miyako starrte mich an und sagte gar nichts. "Denk daran, nichts übertreiben..." Doch da rannte ich auch schon wieder mit einem "Danke, Miyako!" aus ihrem Zimmer hinaus zu meinem Auto und ließ eine verwirrte Miyako zurück. Und den Gruß von meiner Mutter hatte ich auch vergessen. Mist!

Rückblick - Ende

Und dann kam auch schon der langersehnte Tag. Der Unterricht war vorbei, ich saß in meinem Auto und war bereit zu Chiaki zu fahren. Schnell musterte ich mich nochmal im Spiegel. Meiner Mutter ist nun der festen Überzeugung, dass ich bei einer Klassenkameradin bin und lerne. Ich seufzte. "Maron, genieße einfach die Zeit." Ich schaltete den Motor an und fand auch recht schnell den Weg, den mir Chiaki gestern am Telefon beschrieben hatte. Den Zettel steckte ich zerknäult wieder in meine Jeanstasche. Mein Outfit war perfekt. Miyakos rotes Top, die goldene Kette mit dem Herzanhänger dazu, eine neue Röhrenjeans und sogar meine Haare ließen mich an diesem Tag nicht im Stich und sahen gut aus. Ich hatte sie einfach schlicht offen gelassen. Obwohl es nicht unsere erste Verabredung war, war ich aufgeregt. Wir waren jetzt ein Paar und unser erstes offizielles Date stand an. Außerdem würde ich höchstwahrscheinlich wieder Chiakis Vater treffen. Ich muss mehr über ihn erfahren.

Bevor ich klingelte, atmete ich nochmal tief durch. *Ding, Dong.*

Ein paar Sekunden später stand ein strahlender Chiaki vor. "Hallo, mein Engel! Kannst du nochmal kurz rein, ich bin noch nicht ganz fertig. "Kein Problem."

"Warte einfach im Wohnzimmer, ich bin gleich fertig." Wie es mir gesagt wurde setzte ich mich die auf Coach. Ich fühlte mich immer noch nicht wohl in einem Nagoya-Haus und ich werde es wohl auch nie tun. "Hallo, Maron!" Erschrocken fuhr ich herum. Chiakis Vater. "Tut mir Leid, ich wollte dich nicht erschrecken." "Nein, ist schon in Ordnung." Er musterte mich von oben bis unten und mir wurde ein bisschen unwohl. Er hatte doch nichts gemerkt, oder...? "Chiaki hatte Recht, du bist ein wirklich hübsches Mädchen." Ich lief knallrot an und dagegen hatte nicht mal Yamato eine Chance. "Da...Danke..." Es war mir sehr peinlich von Chiakis Vater Komplimente zu bekommen. Plötzlich griff der nach meiner Kette und lächelte. "Chiaki muss dich

wirklich sehr mögen. Diese Kette gehörte seiner Mutter, die leider verstorben ist." >Oh mein Gott. Ich trage etwas von einem Familienmitglied der Nagoyas?! Maron, du ziehst sie nie wieder an.< Doch stattdessen sagte ich nur: "Oh". "Sie steht dir wirklich ausgezeichnet." "Macht es ihnen nichts aus?" "Nein, überhaupt nicht. Du bist mir sehr sympathisch. Du musst mir allerdings versprechen gut darauf aufzupassen, in Ordnung?" Ich schluckte und hatte das Gefühl kreideweiß im Gesicht zu sein. "Natürlich, machen sie sich keine Sorgen."

In diesem Moment kam Chiaki die Treppen runter. "Vater, belästigst du sie?" Bevor er antworten konnte, reagierte ich blitzschnell. "Nein, nein, hat er nicht." Er lächelte. "Gut. Vater, bis später." "Viel Spaß!" "Danke", erwiderte ich. Chiaki hingegen sagte nichts. Im Auto wurde ich wieder neugierig. "Du, Chiaki?" "Hm?" "Ist es wirklich ok für dich, dass ich die Kette deiner Mutter trage?" "Er hat es dir also erzählt?" "Ja" "Natürlich bin ich einverstanden, sonst hätte ich sie dir nicht gegeben." Er lächelte mich liebevoll an. "Du hast sie verdient, du bist ein besonderer Mensch." Ich schaute aus dem Fenster, ich konnte ihm jetzt nicht ins Gesicht sehen. "Danke...Du...Du auch." Und wieder leif ich rot an, doch Chiaki schien das nicht zu stören. Ich fing das Gespräch von letzens wieder an. "Ich glaube ich hätte deine Mutter sehr gemocht." Chiaki lachte. "Ja, sie dich auch. Ihr seid euch ähnlich. Wäre sie nicht übersehen fahren, würdest du sie jetzt kennen." Chiakis Stimme wurde leiser und ich konnte Traurigkeit in seinen Augen lesen. >Aber es war ein Unfall...< "Tut mir Leid, ich spreche es nie wieder an." "Hey, ist doch in Ordnung."

Schließlich kamen wir am Meer an. Es klingt unglaublich, doch ich war noch nie hiergesehen, ich wusste nicht einmal den Weg. "Wow!" Chiaki kam auf mich zu und umarmte mich von hinten. "Gefällt es dir?" "Natürlich!" "Da drüben, das kleine Strandhaus, ist leer. Da können wir später rein gehen und essen, ich hab wieder was mitgebracht." Ich sah ihn erstaunt an. "Dürfen wir das denn?" Er grinste. "Jap - alles organisiert." Er küsste mich. Ich fühlte mich jedes mal so glücklich dabei. Und kein anderes Leben, dass mich einholen könnte....

*So lonely before
I finally found
What i´ve been looking for
This feelings likes no other....*

Wir verbrachten einen wunderschönen Tag zusammen. Chiaki war so lieb, so zärtlich zu mir und mein schlechtes Gewissen kehrte zurück. "Wann könnte ich mal deine Eltern kennenlernen?", fragte er, als wir im Strandhaus saßen. Ich verschluckte mich fast an meinem Getränk und wurde panisch. Mein Vater kommt erst in zwei Wochen aus dem Gefängnis. >Denk nach, Maron.< "Mein Vater ist noch eine Weile auf Geschäftsreise. Vielleicht danach? Ich sage dir dann Bescheid, es ist bestimmt besser wenn du gleich beide kennlernst." Ich versuchte zu lächeln, was er auch erwiderte. "Okay, gute Idee."

Am Abend fuhren wir wieder zu ihm Nachhause und verabschiedeten uns mit einem langen Kuss. "Bis Morgen, Chiaki." "Bis Morgen, schlaf gut. Hab dich lieb". Er grinste. "Ich dich auch." Ich musste auch grinsen.

So vergingen zwei Wochen und ich nahm mir jeden dritten Tag vor, Chiaki die Wahrheit zu sagen. Jede Minute, jede Sekunde war so unbeschreiblich schön und trotzdem kam diese Liebe mir verboten vor. Lange könnte ich so nicht mehr mitmachen. Aber dann kam der besondere Tag. Am Abend sagte meine Mum noch: "Maron, nimm dir nichts vor, Dad kommt doch Nachhause." Sie schien sehr aufgeregt zu sein. Und ich war es nicht weniger. Chiaki hatte ich gesagt, dass mein Vater von der Geschäftsreise zurückkommen würde.

Und jetzt bin ich in der Küche, es ist Nachmittag und lief aufgeregt hin und her. Meiner Mutter holte meinen Vater ab. Tausend Gedanken gingen mir durch den Kopf. Sollte ich ihm nochmal nach dem Unfall fragen? Ob er sich verändert hatte? Plötzlich hörte ich das Klingeln eines Schlüsselsbundes und mein Herz raste immer schneller. Ich ging zur Tür.

Und da stand er.

Das Gefängnis schien ihn kein bisschen verändert zu haben. Zuerst standen wir nur beide regungslos da, doch dann breitete er seine Arme aus und ich rannte zu ihm und fing hemmungslos an zu weinen. Auch mein Vater weinte und entschuldigte sich dass er weinte. "Ach Papa..." Ich konnte nicht aufhören. Erst jetzt spürte ich die Lücke, die solange in unserer Familie war. Meine Mutter stand lächelnd mit Tränen in den Augen daneben. Endlich, endlich ist er wieder da. Ich löste mich aus der Umarmung und sah ihn mit meinem tränenverschmirrten Gesicht an. Und konnte nichts anderes als lächeln. Nein, mein Vater war kein Mörder. Auch wir hatten gelitten. Das hätten Chiaki und sein Vater sehen müssen...Diesen Moment. Wir wussten auch, was Schmerz bedeutete. "Ist es schön wieder hier zu sein!" Er lief im ganzen Haus herum. Er drehte sich wieder zu meiner Mutter und mich. "Jetzt wird alles wieder so wie früher!" So wie früher? Ganz sicher nicht. Zumindest nicht für mich. Ich war mit einem Nagoya zusammen und war einmal in meinem Leben wunschlos glücklich. Abgesehen von dieser "Kleinigkeit" die Chiaki und meine Eltern noch nicht wussten. Und bald würde ich meinen Vater nochmal an diesen bestimmten Abend erinnern...Wenn er bereit dazu war...Jetzt konnte ich es auf keinen Fall, er sah einfach zu glücklich aus, es würde nur die ganze Stimmung verderben. Ich lächelte. Dann würde ich alles wissen.

Ich holte tief Luft und sah nun meinen Eltern zu, die sich umarmt hielten. Jetzt war meine Mutter dran mit weinen und mein Vater streichelte ihr das Haar. Ich lächelte. Ja, bald würde ich alles wissen und Chiaki würde es verstehen. Er war anders. Er liebte mich. Und sein Vater schien sehr nett zu sein und vielleicht war alles nur ein dummes Missverständnis, eine Lüge...Und es könnte ein Neuanfang für alle Kusakaben und Nagoyas geben. >Maron, bist du da nicht ein bisschen zu optimistisch?< Ich wusste, dass es es war. Der Hass saßte immer noch zu tief und ich kann mir kaum vorstellen, dass mein Vater mir auch nur ein Wort glauben würde, wenn ich ihm meine Erlebnisse erzähle, auch in mir ist noch ein bisschen von dem Hass übrig und meine Angst hatte ich auch immer noch. Aber heute war ich glücklich, mein Vater war endlich wieder da. Die Wahrheit musste warten.

Kapitel 10: Versteht ihr es denn nicht?!

Hey...

Danke für eure Kommentare, wie immer.

Ich habe seit Montag wieder Schule und werde ab nächster Woche ganz schönen Schulstress bekommen, deswegen kann es mit den Kapiteln manchmal dauernd. Ich schrieb Montag ne Mathearbeit und muss das ganze WE über lernen, ich bin eine absolute Null in Mathe. Ahhhhhh! =D Und den Tag darauf Deutsch. Aber ich werde versuchen so schnell wie möglich die Geschichte weiterzuschreiben.

Naja, okay, kommen wir zum Kapitel, viel Spaß! =]

++++
++++

Rückblick

Der Hass saßte immer noch zu tief und ich kann mir kaum vorstellen, dass mein Vater mir auch nur ein Wort glauben würde, wenn ich ihm meine Erlebnisse erzähle, auch in mir ist noch ein bisschen von dem Hass übrig und meine Angst hatte ich auch immer noch. Aber heute war ich glücklich, mein Vater war endlich wieder da. Die Wahrheit musste warten.

Rückblick - Ende

"Ist dein Vater wieder von der Geschäftsreise zurück?" "Ja, danke der Nachfrage. Ich werde mal fragen, wann sie Zeit haben, damit du sie kennenlernen kannst." Chiaki und ich saßen im Vorhof und ich hatte mal wieder gelogen. Ich hatte viel dazu gelernt, als mein Vater zurück kam. Ich dachte immer, dass nur wir, die Familie Kusakabe, gelitten hatte, aber das ist nicht wahr. Da war noch ein anderer Schmerz und ich konnte nicht einfach so tun, als wäre er nicht da. Chiakis Schmerz. "Super!" Chiaki strahlte und küsste mich sanft. Er war so glücklich die letzte Zeit und das machte mich auch glücklich.

Ich hatte beschlossen in meinem Leben "Klar Schiff" zu machen. Deswegen hatte ich einfach zwei Tage gewartet und beschlossen meinen Vater nochmal nach dem Geschehen nachzufragen...Heute war es soweit. Mein Schlüssel klirrte und ich schloss die Tür auf. "Bin wieder da!" Mein Vater kam mir entgegen gelaufen. "Maron, schön dich zu sehen." Ich lächelte. Schnell schmiss ich die Schultasche in die Ecke und wir begannen über alles zu reden: Schule, rhythmische Gymnastik, schwelgten in Erinnerungen." Das Lächeln meines Vaters erlosch kurz. "Keine Sorge...Wir werden genug Geld sparen, damit du wieder auf deine alte Schule gehen kannst." Jetzt war mein Lächeln verschwunden. Gestern Abend hatte meine Mutter ihm alles gebeichtet.

Rückblick

"Takumi, kann ich mal kurz mir dir reden?", fragte meine Mum. "Natürlich." Ich stand oben auf der ersten Treppenstufe und lauschte. "Ach, bevor du anfängst, wie läuft es

eigentlich mit Marons Schulleistungen? Wir hatten noch keine Zeit darüber zu sprechen." Meine Mutter schrumpfte um ein paar Zentimeter. "Genau darüber wollte ich mit dir reden..." Mein Vater sah sie erwartungsvoll an. "Takumi, Maron hat die Schule gewechselt. Das Geld reichte leider nicht mehr aus..", flüsterte sie. Mein Vater sah sie zerknirscht an. "Und auf welche Schule geht sie jetzt?" Meine Mutter sah ihm nicht ins Gesicht. "Momokuri Gymnasium." Ich hielt den Atem an. Die Reaktion war zu erwarten. Er drehte sich von meiner Mutter weg, drehte sich dann wieder um und starrte sie ungläubig an. Schließlich fuhr er wieder herum und schlug mit der Faust gegen die Wand. "Es tut uns Leid"....In diesem Moment wurde wohl auch ihm klar, dass doch nichts wieder so werden würde wie früher.

Rückblick - Ende

Meine Gedanken kerrten wieder zur Realität zurück. Ich sah meinen Vater ins Gesicht und mein Lächeln kehrte zurück. "So schlimm ist es auf der Schule nicht, ehrlich. Dad, manche Dinge ändern sich eben." Er sah mich an als hätte ich ihm ins Gesicht gespuckt. "Manche Dinge dürfen sich nicht ändern." Ich fühlte seinen Schmerz und irgendwie war es auch immer noch mein Schmerz. Aber ich kannte jetzt noch einen anderen und ich konnte ihn nicht einfach so vergessen. Er wollte grade aufzustehen, aber meine Chance war gekommen. "Dad, bitte!" Meine Stimme gab etwas Flehendes wieder. "Ich verspreche dir, ich werde dieses Thema nie wieder ansprechen, aber ... Was ist damals *genau* passiert? Ich muss es wissen, bitte!" Zuerst sah er mich ausdruckslos an, dann begann er zu erzählen. "Du weißt, dass ich grade auf dem Weg zur Arbeit war. Und dazu musste ich am Haus von den Nagoyas vorbeifahren, was jeden Tag schon schrecklich war. An diesem Tag hatte Frau Nagoya wohl einen schlechten Tag, denn sie lief aufgebracht die Straße entlang." Ich erinnerte mich. Chiaki hatte erzählt, sie hatten sich an diesem Tag gestritten... "Auf jeden Fall war sie mir egal. Ich hatte kurz nicht auf die Straße geschaut, weil ich mein Radio richtig einstellen wollte, da hörte ich nur noch ein schreckliches Geräusch." Er schluckte. Ich schluckte. "Die Mutter...War auf der Stelle tot. Angestellte der Nagoyas standen auf der anderen Straßenseite und alle hatten behauptet, ich hätte das absichtlich getan. Sie alle...Alle hatten gelogen. Ich *hasse* sie!" "Das...ist...nicht möglich", flüsterte ich. Doch mein Vater räumte sein Teller weg und machte sich auf dem Weg ins Arbeitszimmer. Ich saß da und war wohl der verwirrteste Mensch der Welt.

Als ich am nächsten Tag den Vorhof betrat, war Chiaki schon da. Er umarmte mich stürmisch. "Hey, mein Engel!" Ich lächelte. In seinen Armen konnte ich einfach alles vergessen..."Hey." Wir küssten uns. Danach sah er mich besorgt an. "Du siehst traurig aus." >Mist< "Das bildest du dir ein!" Ich zog in mit mir auf "unseren" Platz und wir genossen die Zeit miteinander. Immer wenn er mich ansah, merkte ich, dass er mich wirklich liebte, ganz innig, ganz tief. Er würde es verstehen....Ich berührte die Kette seiner Mum. Als ich beschlossen hatte, sie nicht mehr zu tragen, brachte ich es doch nicht übers Herz. Ich meine, sie ist von Chiaki! "Ich liebe diese Kette", sagte ich mehr zu mir selber als zu ihm, aber er hatte mich trotzdem gehört. "Sie steht dir perfekt." Er lächelte. "Ich freue mich so, dass sie dir gefällt. Mein Vater und ich sind uns einmal im Leben einig - du bist so ähnlich wie meiner Mutter." Er küsste mich. "Nur viel süßer!" Da erschien wieder dieses Grinsen von ihm. Wieder eine Chance! "Wieso ist dein Verhältnis so schlecht zu deinem Vater? Darauf kamen wir nie wieder zurück, aber es interessiert mich, aber du musst nicht, wenn du nicht willst." "Nein, ich kann es dir

ruhig sagen. Als meine Mum starb, heiratete er ständig neu. Ich hatte so lange getrauert, aber er....Er hat sich gleich neue Frauen gesucht." Er schluckte. "Hätte ich mich nicht mit ihr gestritten, wäre sie nie so aufgebracht aus dem Haus gegangen. Sie wäre vielleicht noch am Leben." Ich sah ihn entgeistert an. "Es ist meine Schu..." Ich umarmte ihn. "Sag das nicht, Chiaki! Bitte sag das nicht!" Er ging auf die Umarmung ein. "Danke".

Ich war froh an diesem Tag Training zu haben, denn ich hatte einen Beschluss gefasst. Das hieß, ich kam erst gegen Abend nachhause. Entschlossen ging ich zu meinem Auto, bis die zwei Idioten mir den Weg versperrten. "Hey, Maron, du hast noch zwei Tage für die Aufsätze! Wenn nicht, mach dich auf was gefasst." "Ja,ja." Damit ließ ich die beiden stehen. Wenn sie mir verblüfft hinterherschauten - war mir egal.

Meine Mum und mein Vater aßen grade zu Abend. Ich wollte meinen Eltern an diesem Tag die Wahrheit ins Gesicht sagen, doch das Schicksal hatte anderes vor. Es gab mir eine perfekte Gelegenheit, ich dachte sowas gibt es nur ihm Fernsehen. "Hey, schmeckts?" "Na klyr, setz dich zu uns." Ich ließ mich auf den Stuhl fallen. "Maron, was ich dich schon solange fragen wollte - woher hast du denn diese Kette?" Ich verschluckte mich fast.

Das hatte ich nicht geplant. Meine Mutter sah mich erwartungsvoll an. Mein Vater ebenso. Ich schloss die Augen. "Chiaki." "Ach? Wer ist das denn?" Ich öffnete die Augen. "Wir lieben uns." Mein Vater sah mich misstrauisch an. "Du hast ein Freund? Wieso erzählst du uns das erst jetzt?" Mir standen Tränen in den Augen. "Nagoya." "Wie bitte?" "Ich bin mit Chiaki Nagoya zusammen." Meine Stimme wurde klarer. Endlich, endlich..."Die Kette gehörte seiner Mutter." Ich sah bei diesem Worten meinen Vater ins Gesicht. Meine Mutter sprang vom Stuhl. "Maron, lass diese Witze!" Ich stand ebenfalls auf. "Es ist kein Witz! Ich bin mit Chiaki Nagoya zusammen! Wir lieben uns! Ich hatte dich angelogen, andauernd! Ich war nie lernen, in dieser Zeit war ich mit Chiaki zusammen!" Jetzt war mein Vater dran. "Ich weiß nicht, was in meiner Abwesenheit hier passiert ist, doch damit ist jetzt Schluss!" Er griff nach meine Arm und obwohl er vor Wut zitterte, hatte ich keine Angst. Ich war so unendlich froh, dass ein Teil der Wahrheit raus ist. "Dad, sie fühlen auch Schmerz, ignoriere ihn nicht!" Die Stimme meiner Mutter wurde lauter. "Schmerzen?! Ihren Schmerz?! Die Nagoyas empfinden keinen Schmerz, sie können nur eins: Schmerzen hinzufügen! Ich bin es, die jeden Abend alleine zu Bett gegangen ist! Ich bin es, die deinem Vater vorgemacht hat, hier ist alles in Ordnung, obwohl gar nichts in Ordnung war! Ich war es, die sich jeden Tag Sorgen machen musste, ob ihr Mann einen weiteren Tag im Gefängnis überlebt! Das ist Schmerz, Maron!" "Ja, es war schwer ohne Dad, aber die Mutter der Nagoyas wird nie wieder zurückkommen. Das ist auch Schmerz." Meine Mutter starrte mich fassungslos an. Mein Vater ergriff wieder das Wort. "Der Junge spielt ganz schön gut mit dir! Gibt dir sogar die Kette seiner Mutter, es macht ihm bestimmt Spaß eine Kusakabe zu betrügen! Maron, wie konntest du so blind sein?" Langsam ließ er meinen Arm wieder los. "Ja, nachdem er erfahren hatte, dass du eine Kusakabe bist, spielt er nur mit dir, vertrau uns!" "Er weiß es nicht." Die Stimme meines Vaters wurde leiser. "Er weißt nicht, dass du eine Kusakabe bist?" "Nein" "Maron, was hast du nur getan?" "Ich werde es ihm sagen, ich..." Meine Mutter lachte. "Du glaubst wirklich, dass er dich dann immer noch liebt? Wenn er erfährt, dass du eine Kusakabe bist?" Ich zögerte kurz, aber fuhr dann selbstsicher fort. "Ja, er wird mich für den Menschen lieben, der

ich bin. Mein Name spielt keine Rolle, auch ich musste das erst lernen." Meine Eltern schüttelten den Kopf. "Du *bist* eine Kusakabe. Und genau so wird er auch denken!" Jetzt wurde ich lauter. "Nein! Ihr irrt euch!", schrie ich und rannte in mein Zimmer. Meine Mutter wollte mir nachrennen, doch mein Vater hielt sie zurück. "Lass sie, sie braucht jetzt etwas Zeit." Aber Zeit was das Einzige was ich jetzt nicht mehr brauchte.

Kapitel 11: Gefühle über Gefühle

Endlich hab ich die Mathearbeit hinter mir. =D

Jetzt habe ich auch Zeit für ein neues Kapitel.

Ich werde versuchen eure Wünsche zu berücksichtigen. =)

In diesem Kapitel bekommt man einen genaueren Einblick in Marons Gedanken.

++++
++++

Rückblick

Meine Eltern schüttelten den Kopf. "Du bist eine Kusakabe. Und genau so wird er auch denken!" Jetzt wurde ich lauter. "Nein! Ihr irrt euch!", schrie ich und rannte in mein Zimmer. Meine Mutter wollte mir nachrennen, doch mein Vater hielt sie zurück. "Lass sie, sie braucht jetzt etwas Zeit." Aber Zeit was das Einzige was ich jetzt nicht mehr brauchte.

Rückblick - Ende

Ich überquerte einen aufgewirbelten schwarzen See, unter dessen Oberfläche ein Menschenfresser lauert, ein Tod bringendes Ungeheuer. Ich hatte keine Zeit die Steine anzutippen, auf die ich springen muss, aber ich weiß, nur ein einziger falscher Schritt und ich des hungrigen Ungeheuers nächste Mahlzeit. Die Steine kippten und ich bereite mich schon aufs Sterben vor, doch dann finde ich mein Gleichgewicht wieder. Das andere Ufer des Sees erschien mir so weit weg. So weit. Wie viele Steine noch, bis ich da war? Wie viele Steine noch

Ich war nicht nur das Opfer, das auf der Flucht verzweifelt von Stein zu Stein springt. Ich war auch das Ungeheuer.

Schweißgebadet wachte ich auf. Ich faßte mir an die Stirn. Ist das gestern wirklich alles passiert? Noch im Halbschlaf machte ich mich auf die Suche nach dem Badezimmer. Was war bloß in mich gefahren? Ich wusste, dass ich gesagt hatte, dass ich keine Zeit mehr brauchte um es Chiaki zu beichten, aber dann kam dieser schreckliche Traum. Als ich das Licht im Badezimmer anknipste fielen mir Miyakos Worte wieder ein. "Maron, weißt du was ich glaube? Du willst dir das nicht eingestehen, aber tief in dir hast du immer noch Angst vor den Nagoyas. Langsam öffnete ich meine Augen wieder, sie hatten sich an das Licht gewöhnt. Hatte ich das wirklich?

Oh, welch ein wirres Netz wir spinnen....

Wieso hatte ich jemals geglaubt, dass meine Eltern mich verstehen würden? Meine Eltern konnten nicht die Wahrheit ertragen, wie sollte es erst dann Chiaki tun? Wie so oft die letzte Zeit berührte ich die Kette, die ich trug. Wenn ich mir das grade vorstelle...Wenn ich Augenzeuge von Chiakis Tod werden würde, wie ein Auto auf ihn

zufuhr, ohne zu bremsen...Mein Magen drehte sich um. Wenn ich mir vorstellen müsste, dass diese schönen Augen für immer geschlossen bleiben müssten... Tränen standen in meinen Augen. In diesem Moment wusste ich, was sein Vater durchmachen musste. Warum? *Warum?*

Ich ließ das Wasser der Dusche über meinen Körper laufen. Mein Vater konnte nichts dafür, wir hatten die Nagoyas schon vor dem Unfall gehasst. Wir hatten uns einfach nie gemocht. Wir waren zu unterschiedlich und wenn es nach meinem Vater ginge, würde das wohl auch immer so bleiben. Aber was ist mit mir? War mein Drang die Nagoyas zu hassen wirklich verschwunden? Konnte ich die Vergangenheit wirklich Vergangenheit sein lassen? Ganz schwach erinnerte ich mich an die Worte von einem alten Lehrer von mir: *So fern, wie der Westen vom Osten liegt, so weit wirft Gott unsere Sünden von uns fort.* Hm, Gott mochte zwar Sünden vergeben, aber von den Nagoyas und Kusakaben konnte er das nicht erwarten. Nein, die Sünden waren nicht vergessen worden.

Ich entspannte mich, als ich das Handtuch um meinen Körper wickelte und ich anfang meine Haare zu föhnen. Das laute Geräusch lenkte mich von meinen Gedanken ab. Gleich würde ich ins Wohnzimmer gehen müssen und ich hatte panische Angst vor der Reaktion meiner Eltern, nach den vorherigen Abend. Noch mehr Angst hatte ich von der von Chiaki. Wenn diese Augen, die mich immer voller Liebe ansahen, plötzlich zu Schmerz und Hass umwandeln würden, wenn ich die Pausen wieder alleine verbringen müsste, wenn ich keinen Menschen hätte, der mir jedes Mal das Gefühl gibt, ein normales Mädchen zu sein? Bevor ich ins Wohnzimmer ging, nahm ich noch zwei Aspirin-tabletten. Mein Kopf brummte unerhört und ich hatte das Gefühl, bald nur noch von Aspirin zu leben. "Zum Teufel mit der Vergangenheit", murmelte ich.

Seufzend stand ich auf der Treppe. Ich hörte keine Stimmen aus dem Wohnzimmer und das war nicht normal. War ich denn verrückt geworden, meinen Eltern einfach so die Wahrheit zu sagen? Wenigstens ist es draußen. Gestern war es genauso ein guter Tag gewesen, wie heute. Es spielte keine Rolle mehr, wann ich es Chiaki beichte...Die Frahe ist *ob* ich es überhaupt noch mache. Lieber stelle ich mich irgendwelchen Ungeheuern als Mahlzeit zur Verfügung, als Chiakis Hass. "Es tut mir Leid, Chiaki." flüstere ich traurig. Langsam ging ich Schritt für Schritt die Treppe runter. Es war keiner im Wohnzimmer. Zögernd ging ich zur Schlafzimmer Tür. Ich atmete tief durch und klopfte. Keine Regung. Also musste ich wohl oder übel alleine frühstücken. "Hatte ich ja schließlich viele Jahre so gemacht", fing ich ein Selbstgespräch an. Ob ich Chiaki davon erzählen sollte? Dass mich meine Eltern mal im Stich gelassen haben? Er weiß nicht viel über mich, doch eins hat uns schon immer verbunden - Hass. Und plötzlich ist es Liebe. Kann sowas überhaupt gut gehen?

Ich nahm mir eine Schüssel und schüttete Müsli hinein. Danach ging ich zum Kühlschrank um die Milch zu holen. Wie meine Eltern wohl die Idee mit dem College fänden würden? Das klang einfach so verlockend. Ob sie es mir jetzt noch erlauben würden, ist wieder eine andere Sache. In Zeitlupe stellte ich die Milch wieder in den Kühlschrank. *Was alles hätte sein können....*

Nein. Ich will nicht mehr in der Vergangeheit leben. Ich will nicht so enden wie meine Eltern. Chiaki und ich sind anders. Wir würden es schaffen. "Manche Dinge dürfen sich

einfach nicht verändern, Marron". Nein! Dad, halt den Mund. Das ist nicht wahr. "Ja, Dad. Manche Dinge dürfen sich nicht ändern. Aber andere sollten es unbedingt!" Damit stand ich auf, ging in mein Zimmer um mich für den Schultag weiter fertigzumachen. Dann schnappte ich mir meinen Autoschlüssel und fuhr schnell los. "Ich werde die Person sein, die ein neues Vermächtnis erstellt."

Kapitel 12: Zukünftige Nachbarn?

Tut mir Leid, dass es ein bisschen länger dauerte, ich hatte viel Stress. Hier ist das nächste Kapitel.

+++++

Rückblick

Nein. Ich will nicht mehr in der Vergangeheit leben. Ich will nicht so enden wie meine Eltern. Chiaki und ich sind anders. Wir würden es schaffen. "Manche Dinge dürfen sich einfach nicht verändern, Marron". Nein! Dad, halt den Mund. Das ist nicht wahr. "Ja, Dad. Manche Dinge dürfen sich nicht ändern. Aber andere sollten es unbedingt!" Damit stand ich auf, ging in mein Zimmer um mich für den Schultag weiter fertigzumachen. Dann schnappte ich mir meinen Autoschlüssel und fuhr schnell los. "Ich werde die Person sein, die ein neues Vermächtnis erstellt."

Rückblick - Ende

Ich ging den Flur zum Klassenraum entlang, bis ich zwei bekannte Gesichter vor mir laufen sah. Schnell griff ich in meine Schultasche. "Hey!" Die Personen fuhren herum. Es waren die hässlichen Erpresser, mit denen ich mir gleich wieder einen Raum teilen musste. Ich knallte jeden von ihnen ihren Aufsatz in die Hand. Diese hatte ich unter Tränen gestern Abend noch abgetippt. Sie grinsten. "Wurde ja auch langsam Zeit!" Brian blätterte vor und zurück. "Wow! Echt cool. Senator Robert Taft. Das sind doch viel mehr als die angegebene Wörterzahl. Wieso hast du denn soviel geschrieben?" Ich versuchte meinen Ekel angesichts seines Grinsens zu verbergen. "Ich wollte einfach sichergehen, dass ihr zufrieden seid." "Sieht auch wirklich gut aus. Und wer ist denn nun wieder George Norris? Von dem hab ich noch nie etwas gehört. Und dazu auch noch alles auf Englisch. Respekt." "Das waren beide sehr mutige Männer, vertraut mir. Und Mut könnten wir doch alle ein bisschen mehr gebrauchen." Damit ging ich den beiden vorraus.

Bevor ich in der Pause zum Vorhof ging, machte ich einen Abstecher ins Büro von Herr Shikaido. Ohne eine Begrüßung platzte ich herein und knallte ihm eine Hand voll Scheine und Kleingeld auf den Tisch. "Herr Shikaido, das müsste genug Geld sein. Aber sie können gerne nochmal nachzählen. Könnten sie mit damit einen Scheck ausstellen? Ich kann meine Eltern darum nicht um Hilfe bitten, sie sind gegen das College. Ich kann das doch auch sicher selber regeln, oder?" Er lächelte. "Komm erstmal wieder zu Atmen, Maron. Kein Problem, ich stelle dir einen Scheck aus. Willst du deine Eltern wirklich raushalten? Die meisten Eltern sind überglücklich, wenn ihre Kinder aufs College gehen." "Meine sind da ein bisschen anders." Er nickte. "Also gut, ich kümmere mich drum. Komm am besten in ein paar Tagen wieder." "Vielen Dank". Damit machte ich mich auf den Weg zum Vorhof.

Chiaki kam wieder auf mich zu und nahm mich in den Arm. "Hey", flüsterte er mir ins Ohr und gab mir einen Kuss. "Hey". *Maron, die Meisterin der Worte. Hey.* Als er mich losließ, bemerkte ich seinen Gesichtsausdruck. Er sah sehr viel genervter aus als sonst. "Ist was passiert?" Ich nahm seine Hand. Sein Gesichtsausdruck wurde immer finsterner. "Nichts Besonderes. Mein Vater hatte mal wieder eine neue Tussi mitgebracht." Ich wollte ihn nicht so traurig sehen. Das verdirbt mir nur auch meine Laune. >Überleg dir was, Maron.< "Schon wieder ein neues Stiefmonster?" Er lachte. Mission gelungen! "Ein neues Stiefmonster, ja. Vielleicht passiert ja mal ein Wunder und er heiratet nicht gleich." Ich umarmte ihn. "Und selbst wenn...Das schaffst du schon." Aber er löste sich aus der Umarmung. "Maron, weißt du was ich mir überlegt habe?" "Hm?" "Ich ziehe vielleicht in den selben Wohnblock wie du." *Bum, bum, bum.* Mein Herz fing an zu rasen und das Entsetzen stand in mein Gesicht geschrieben. Neben Miyako? Er denkt immer noch, dass das mein richtiges Zuhause ist! Oh Gott, was mach ich nur? Wenn er merkt, dass Miyako dort wohnt dann...dann...Ich konnte nicht daran denken. "Was ist? Gefällt es dir nicht?" Er sah mich erstaunt an. "Doch, doch! Es ist nur...Bleib doch noch bei deinem Vater. Es ist einsam ohne Eltern, glaub mir." "Bist du grade alleine? Sind sie verreist?" Ich seufzte. Es wird Zeit, dass er auch mal was von mir erfährt. Aber ich wollte nicht. Die Erinnerung war so schmerzhaft. Das leere Zimmer, die Angst vor der Nacht, das dunkle Meer unter meinen Füßen, die Einsamkeit...Tränen stiegen mir in die Augen. Damals bin ich beinahe vor Schmerz gestorben. Niemand schien es zu interessieren. Das dunkle Meer wurde immer breiter....Hört mich denn keiner? Wollt ihr wirklich, dass ich verschwinde? Und meine Augen wurden immer feuchter. Engergisch wischte ich mir drüber. In diesem Moment nahm mich Chiaki in den Arm. "Du musst es nicht erzählen, wenn es so schmerzhaft ist", sagte er, der inzwischen gemerkt hat, dass irgendwas nicht in Ordnung war. Er strich mir übers Haar und ich schloss die Augen. Wie sehr ich ihn doch liebte. Ich kuschelte mich an ihn. "Danke", flüsterte ich. Er zog mich noch fester an sich und ich wusste, dass er genau weiß, was ich fühlte. Diesen Schmerz kannte er auch.

*We're like Romeo and Juliet
Families can't divide us.
Like the tallest mountain or the widest sea
Nothing's big enough to hide us.
When we make love its overwhelming
I just touch the heavens
You're an angel, you're an angel*

Wie gerne hätte ich mich fallen gelassen. Wie gerne. Doch da blickte ich der Vergangenheit wieder ins Auge, die nun deutlicher wie eh und jeh sich auch wieder in der Gegenwart widerspiegelte.

Das dunkle Meer wurde größer, doch diesmal nicht durch andere Sünden, sondern von einer Lüge, die ich selber erschaffen hatte. Pflanzen muss man gießen, dann wachsen sie. Doch meine Lüge wuchs und wuchs, ohne dass ich Wasser brauchte und das Meer drohte mich wieder unterzutauchen.

Die Stimmung wurde durch die Schulglocke zerstört. Chaiki stöhnte genervt. Als wir uns auf den Weg zu den Klassenräumen machten, nahm ich seine Hand und hielt sie ganz fest. Dann sah ich ihm tief in die Augen. "Willst du wirklich umziehen?" Er sah

mich zärtlich an und küsste mich. "Wer weiß. Mal sehen. Aber mach dir keine Sorgen mehr darum." Als wir an seinem Klassenraum verabschiedeten wir uns nochmal mit einem langen Kuss. Und als ich an meinem Raum ankam, hielt mich Frau Palkaramao auf. "Maron, ich wollte nochmal kurz was mit dir besprechen." Ich war erstaunt. "Ja? Was gibt es denn?" "Du wurdest ausgewählt, um an dem rhytmischen Gymnastikwettbewerb mitzumachen. Wärst du dabei? Ich weiß, dass wäre dein erstes Mal an dieser Schule und ich würde es verstehen, wenn..." Ich unterbrach sie. "Nein! Das ist toll, ganz ehrlich!" Sie lächelte. "Gut, das freut mich! Wir sehen uns dann beim Training." "Okay". Damit machte sie sich wieder auf dem Weg zu ihrem Unterricht. Das musste ich Miyako erzählen! Doch da dämpfte sich meine Stimmung wieder. Wenn Chiaki wirklich umziehen würde...

"Maron, du hast deinen Aufsatz noch nicht abgegeben", ertönte die Stimme meines Englischlehrers. Damit befand ich mich wieder in der Realität. "Endschuldige, ich bringe ihn nach vorne." Schnell kramte ich in meiner Schultasche rum. Als ich ihn aufs Pult legte, sah ich die Aufsätze von den zwei Idioten. Ich lächelte. *Ihr werdet schon noch sehen, was ihr Erpresser davon habt.*

Nach dem Training ging ich wie in Zeitlupe zu meinem Auto. Heute Morgen war das reinste Gefühlschaos in mir rausgebrochen. Und jetzt musste ich wieder Nachhause? Und dann schossen mir wieder die tausend Fragen durch den Kopf, die ich mich heute Morgen gefragt hatte. Wenn ich in der Lage bin, zu vergeben, zu vergessen, kann es doch auch mein Vater, oder nicht? Oder meine Mutter? Sie haben mich doch auch früher alleine gelassen...War das nicht mindestens genauso schlimm? Die Arbeit war ihnen wichtiger gewesen. Doch dann, nach Jahren, kamen sie zurück und wollten es noch einmal versuchen. Das war einer der glücklichsten Tage in meinem Leben.

Angekommen schloss ich leise meine Autotür. An der Haustür zögerte ich. Langsam steckte ich meinen Schlüssel ins Schloss. Meine Eltern saßen im Wohnzimmer, das sah ich schon, bevor ich die Tür ganz aufhatte. Ich räusperte mich, atmete tief durch und ging in den Raum rein. "Bin wieder da." Mein Vater sah mich an, ohne etwas zu sagen. Doch dann kamen doch ein paar Worte aus seinem Mund. "Schön". Ich sah meine Mutter an. An ihrem Gesichtsausdruck konnte ich alles ablesen. Vielleicht wollte sie ja mit mir reden, nur das Problem war, sie *konnte* es einfach nicht. Der Kloß in ihrem Hals war zu groß, der Schmerz und der Schock von gestern Abend saßen noch zu tief. Und ausgerechnet mein Vater, der wegen deren Lügen ins Gefängnis kam, nahm es am besten auf. Meine Mutter hatte das Vermächtnis nur angenommen, weil sie meinen Vater geheiratet hatte, doch wie es aussieht, hat sie es voll und ganz akzeptiert. Wer weiß, wann meine Mutter wieder mit mir redet. Ich beschloss nicht weiter darauf einzugehen. "Ich bin dann oben in meinem Zimmer". Langsam verließ ich den Raum und wartete, ob noch jemand ein Wort zu sagen hatte. Nichts. Mit schnellen Schritten ging ich die Treppe hoch und knallte meine Zimmertür zu. Wie lange soll das so weitergehen? Hab ich wirklich alles falsch gemacht?

Kapitel 13: Die Wahrheit

So ihr Lieben,
viel Spaß beim Lesen!

++++
++++

Rückblick - Ende

Langsam verließ ich den Raum und wartete, ob noch jemand ein Wort zu sagen hatte. Nichts. Mit schnellen Schritten ging ich die Treppe hoch und knallte meine Zimmertür zu. Wie lange soll das so weitergehen? Hab ich wirklich alles falsch gemacht?

Rückblick - Ende

Ich ließ mich aufs Bett sinken und in diesem Moment kommt mein Vater ins Zimmer. "Telefon", flüsterte er. Schnell stand ich auf und nahm es ihm aus der Hand. "Maron, was ist los?", klang Miyakos Stimme aus dem Hörer. Ich seufzte. "Du hast es allein an der Stimme meines Vaters erkannt, dass etwas nicht stimmt, oder?" "Richtig, schließlich bin ich schon Expertin, was deine Familie betrifft. Beantworte jetzt meine Frage?" "Wenn es sein muss. Ich hab ihnen die Wahrheit gesagt." "Du hast was?! Maron!" "Miyako, du warst doch die erste Person, die sagte, dass ich gar nicht erst anfangen sollte zu lügen!" "Ja, schon, aber..." "Ist ja auch egal, die Stimmung ist katastrophal. Tut mir Leid, ich wollte nicht wütend werden. Kann ich vielleicht vorbei kommen? Dann erzähle ich dir alles." "Nichts lieber als das!" Grade als ich die Treppe runtergehen wollte, merkte ich, dass mein Vater noch an der Tür stand. "Du hast mich belauscht." "Miyako wusste es also von Anfang an?" "Ja." Seine Reaktion konnte ich nicht mehr aus seinem Gesicht ablesen und sagen tat er nichts mehr, also ging ich ohne ein weiteres Kommentar aus der Haustür und hoffte, dass das Gespräch mit Miyako friedlich verlaufen würde.

Also erzählte ich alles. Als Miyako wortlos die Tür geöffnet hatte, sind wir in schnellen Schritten hoch in ihr Zimmer und alles nahm seinem Lauf. Doch nun war ich den Tränen nahe. "Miyako, ich war mein ganzes Leben lang mit Hass gefüllt. Chiaki ist es immer noch, das merkte ich jedesmal, wenn er von seiner Mutter redet. Ich spürte dann richtig den Hass in ihm. Und meine Eltern sind auch nicht in der Lage zu vergessen...Zu vergeben. Kann ich denn wirklich die Einzige sein, die so fühlt? War ich wirklich so naiv? War ich blind vor Liebe und versuchte, vor der Realität zu flüchten? Du hattest damals Recht, dass ich immer noch Angst vor den Nagoyas hatte. Ich bin so verwirrt und weiß nicht mehr was ich machen soll. Aus der Wahrheit wurde kein "wann" mehr, sondern ein "ob". Sein Vater ist so nett und seine Mutter war es sicher auch. Und stell dir mal vor, deine Mutter wure überfahren, von der Person die du schon immer gehasst hattest, hättest du da nicht auch gelogen? Was meinst du?" Ich hatte ohne Unterbrechung geredet und in meinen Kopf schwirrten tausend Fragen umher und Miyako hat bis jetzt wortlos dageessen und zugehört. Dann griff sie nach meiner Hand. "Maron, quäle dich nicht mit Fragen, worauf es keine Antwort gibt.

Vielleicht ändern deine Eltern noch ihre Meinung. Mit Chiaki kann ich dir leider nicht helfen, ich kenne ihn nicht so gut. Ich kann dir nicht sagen, was noch kommen wird, aber eins verspreche ich dir: Ich werde dir helfen, wo ich nur kann, du bist nicht alleine. Es ist vernünftig, dass du ein neues Vermächtnis aufstellen willst, denke doch mal an eure Nachkommen. Sollen die etwa das selbe Schicksal erleiden?" Ich lächelte. "Danke, Miyako! Du hast Recht. Chiaki liebt mich als Mensch, da spielt mein Name keine Rolle, oder?" Miyako nickte lächelnd. "Wie gesagt, ich kenne ihn nicht, aber dass er in dich verliebt ist, sieht ein Blinder mit Krückstock. Er wird es sicherlich verstehen." "Wo wir schon beim Thema sind...Wer war der Junge, mit dem du damals zur Pizzeria kamst?" Miyako lachte laut auf. "Auf diese Frage habe ich gewartet! Endlich! Aber du warst ja zu sehr mit deinem eigenen Liebesleben beschäftigt. Also...."

Mit einem Lächeln ging ich zu meinem Auto. Miyako hat ihn also an einem Taxistand kennengelernt. Sehr originell. Ich sah Miyako's Auto an. "Kein Wunder, dass es den Geist aufgeben hatte", sagte ich zu mir selbst. Dieses Auto hatte weiß Gott eine Reperatur nötig. Ausgerechnet einer von Chiakis Freunden. Wenn sie herausfinden würden, dass ich eine Person bin, von denen Chiaki bestimmt schonmal erzählt hat und über alles hasst...Den Gedanken verdrängend machte ich den Motor an.

In dieser Nacht schlief ich besonders unruhig. Immer wieder tauchten die Gesichter von Chiaki und mir auf. Ständig schrie er mich an, dass ich ihn nur benutze hatte, um meiner Familie noch mehr Saaß zu gönnen. "Nein.." Unruhig drehte ich mich herum. "Nein, das stimmt nicht.." Chiakis wütendes Gesicht war wieder vor mir. "Ich will dich nie wiedersehen!" "NEIN!" Erschrocken fuhr ich hoch. Weißgebadet wachte ich auf. Ich fasste an meine Augen. Sie waren feucht. Was sollte dieser Traum? >Maron, das hat nichts zu bedeuten. Das sind doch nur deine Ängste.< Ja, das sind meine Ängste und ich hatte ein komisches Gefühl, dass sie wahr werden könnten. Ich sah auf die Uhr. Es war erst 3 Uhr nachts, doch an Schlafen ist nicht mehr zu denken. Schnell tapste ich in die Küche, um mir ein Glas Wasser zu holen. Doch dieser Traum ließ mich nicht mehr los.

Gedankenverloren trank ich das Glas leer. >Durch durchatmen<
Ich konnte doch nicht von 3 Uhr nachts bis Morgen früh wachbleiben!

Tja, anscheinend konnte ich schon, denn als ich morgens in meinen Autospiegel sah, traf mich fast der Schlag. "Schreck, lass nach!" Augenringe, dick, fett, hässlich. Ich seufzte und ging nochmal zurück in mein Zimmer. Die Lehrer müssten wohl noch eine Weile ohne mich auskommen müssen!

Dafür kam ich rechtzeitig zur Pause und ging in den Vorhof, wo ich auf Chiaki wartete. Als er den ersten Schritt in den Hof setzte und ich in sein Gesicht war, wurde mir augenblicklich schlecht. "*Ich will dich nie wieder sehen!*" Nein! Nein, das war nur ein Traum! "Hallo, mein Engel!" Schnell fuhr ich hoch und starrte in ein verdutztes Gesicht. "Hast du ein Geist gesehen?" Mit diesen Worten küsste er mich. Ich lächelte schwach. "Nein, ich hab verschlafen und bin immer noch in meiner Traumwelt." "Ah, okay." Verwundert sah ich ihn an und merkte, dass auch er nicht ganz bei der Sache war. Irgendwie wütend. "Chiaki? Ist etwas passiert?" "Hm? Nein, nichts." Okay, es war etwas passiert und es ist was Wichtiges, sonst würde er mich nicht anlügen. "Du bist ein schlechter Lügner. Rede es dir lieber von der Seele." Zärtlich lächelte er mich an und

nahm mich in den Arm. "Ach, mach dir darüber keine Sorgen, ja? Lass uns einfach die gemeinsame Zeit genießen." Ich schloss meine Augen und ließ mich fallen. "Nichts lieber als das."

Ohne einen bestimmten Gedanken ging ich am nächsten Tag wieder in die Schule und wartete sehensüchtig auf die Pause. Genau wie gestern, war ich wieder etwas verschlafen. Irgendein Gefühl tief in mir drinne sagte mir, dass der Traum eine Bedeutung hatte. Und ich wollte mir gar nicht erst ausmalen, wenn es wirklich so wäre und deswegen hatte ich sehr viele schlaflose Nächte. Dieses Mal war Chiako früher da als ich und sah alles andere als glücklich aus. Mit schnellen Schritten ging ich auf ihn zu. "Chiaki? Willst du mir nicht erzählen, was los ist?" Erschrocken fuhr er hoch. "Tut mir Leid, ich habe dich nicht gehört. Ich will dich nicht mit meinen Problemen belasten." Ich setzte mich neben ihn und nahm seine Hände in meine. "Ich bin deine Freundin. Es ist Naturgesetz, dass ich dir zuhöre, helfe und mit dir das durchstehe, was auch immer es ist." Er lächelte verkrampft. "Ach, es ist wegen meinen Vater. Er hat sich vor kurzem erst wieder scheiden lassen und hat vor einer Woche eine neue Tussi kennengelernt. Tja, und wie es aussieht, steht die nächste Hochzeit bevor und damit auch wieder die nächste Scheidung. Ich mache das nicht mehr lange mit! Und du erinnerst dich doch noch an die eine Sache von letzens, stimmt's?" Ich kramte in meinem Gedächtnis. "Nein, was meinst du?" Er lachte verbittert. "Dass ich ausziehe! Ich halte das nicht mehr länger aus, ich kann seine Gegenwart nicht mehr ertragen!" Jetzt lächelte er wieder. "Ich ziehe neben dich! Sieht so aus, als werden wir jetzt wirklich Nachbarn!" Mit einem Schlag war ich hellwach und die Farbe wich aus meinem Gesicht. "Ähm...Bist du ganz sicher?" "Sicherer wie sicher! Aber ich schreibe gleich eine Prüfung, deswegen muss ich früher gehen. Drück mir die Daumen, ja?" Damit küsste er mich und man kann nicht behaupten, dass ich das wahrnahm. Er strich mir über die Wange. "Alles okay?" "Was? Achso, ja. Natürlich drücke ich dir die Daumen!" "Danke. Ich ruf dich heute nach der Schule an!" Er ging und ich blieb wie erstarrt zurück.

Nachbarn. Nachbarn. Oh Gott, was mach ich jetzt nur?

Mein Alptraum wird tatsächlich Wirklichkeit. Noch nie hatte ich das Wort "Nachbarn" so verabscheut. Er denkt tatsächlich er würde neben mich ziehen und wenn er dann Miyako und ihre Familie erblickt...Wäre alles vorbei, meine Liebe, mein neuer Lebensinn, meine Zukunftsträume. Meine Konzentration konnte man an diesem Tag vergessen und als es endlich klingelte verschwand ich so schnell, dass meine Klassenkameraden nur noch eine Staubwolke zu sehen bekamen.

"Ich will dich nie wiedersehen!"

Dieser verfluchte Satz, ich will nicht dass er Wirklichkeit wird, nein...Dann wäre alles umsonst gewesen, meine kleine Hoffnung, die mein neues Leben bestimmten sollte!

Als ich in mein Zimmer ging wurde mir klar, dass Chiaki mich heute sicher um eine Verabredung bitten würde. Ich sage ihm am Telefon. Ja, so müsste ich nicht in sein wütendes Gesicht sehen müssen, es ist mir egal wie feige ich bin...

Da klopfte es an meiner Tür. Meine Mum. Sie gab mir wortlos das Telefon. Ich erkannte allein an ihrem Gesichtsausdruck, dass es nur eine Person sein konnte. "Hallo?" Meinen Stimme klang schwach und zerbrechlich. "Maron, bist du krank?",

erklang sofort Chiakis besorgte Stimme am anderen Ende der Leitung. "Nein...ähm...nein. Alles in Ordnung." Er seufzte erleichtert. "Ich dachte schon ich muss heute auf dich verzichten!" Ich hörte sein herzliches Lachen, doch diesmal war es keine Liebe, sondern Schmerz, der sich in mein Herz bohrte. "Ich hol dich ab, dann kann ich dir gleich meine Wohnung zeigen, da sie nur ein paar Schritte weiter entfernt ist und..." "Nein!" "Was?" "Also, ich...ich...Treffen wir uns bei dir, ja? Ich will aus der Wohnung raus, die ist die letzte Zeit so stickig. Hauptsache weg aus meiner Umgebung." "Ganz wie du willst, mein Engel. Wo treffen wir uns?" "Vor der Pizzeria?" Wo meine erste Verabredung mit Chiaki war..."Okay, in einer halben Stunde? Ich muss dir dann mal was erzählen!" "Okay, das schaff ich. Chiaki?" "Ja?" "Schön, dass wir Zeit haben...zu Reden." "Find ich auch. Bis gleich!" Damit legte er auf und ich konnte nicht glauben, dass wieder ein Vorsatz zunichte gemacht wurde. Wieso kann ich es nicht sagen? Und wie konnte ich so dumm sein, ihm meine Nummer zu geben? Das hatte ich nämlich in einen der vielen Mittagspausen getan. Zum Glück hatte er meine Mutter am Telefon nicht erkannt und anscheinend hatte sie auch nicht unseren Nachnamen gesagt....

Und dann war es soweit. Mit zitternden Knien stieg ich aus dem Auto und hätte Chiaki mich nicht aufgefangen, wäre ich höchstwahrscheinlich hingefallen. "Du bist doch ganz schön blass. Ich glaube, du wirst wirklich krank." Besorgt strich er mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht. Blass? Ja, was erwartete er. Wenn er wüsste.... Ich kann mich nicht mehr daran erinnern, wann mein Herz das letzte Mal so schnell und unregelmäßig geschlagen hat. "Nein, mir ist nur ein bisschen schummrig." "Ich bin ja da und passe auf dich auf", sagte er frech wie immer und zwinkerte mir zu. Angespannt löste ich mich aus seinen Armen und versuchte ein Lächeln. "Naja, als Trost für deinen schlechten Tag spendiere ich dir eine Pizza", sagte er und zog mich in die Pizzeria und wir hockten uns in seine Lieblingsnische. Wir redeten über alles Mögliche und ich wurde immer nervöser. Die Wahrheit war wie ein Pferd in einer Box, dann unbedingt an den Start gehen wollte. Es wollte raus. Die Wahrheit wollte raus, bevor er den Schock seines Lebens kriegen würde, wenn er neben Miyako zieht. Trotz all den Themen, die wir diskutierten, machte ich nicht nur einen Versuch, ihm diese Sache klarzumachen. "Komm, du siehst immer schlechter aus. Lass dein Auto hier auf dem Parkplatz, ich fahre dich später wieder zurück. Erstmal gehts zu mir, mein Vater kann dir sicher Medikamente geben." Ohne ein Kommentar abzugeben nickte ich und ging mit zögernden Schritten Richtung Chiakis Auto.

"Maron, wie schön dich zu sehen!" Chiakis Vater strahlte eine gute Laune aus, wie ich sie nur selten gesehen hab. Anscheinend nahm er Chiakias Entscheidung gar nicht richtig war oder es war ihm egal. "Freut mich auch", sagte ich mit leiser Stimme. Da sah mich sein Vater verwundert an. Chiaki ergriff das Wort. "Ich glaube sie wird krank. Du hast doch sicher ein paar Vorbeugungsmittel, oder?" Seine Worte waren kühl, aber dieses Mal klangen sie auch mehr bittend. "Natürlich. Geht doch hoch in dein Zimmer, ich schau mal nach." Wir gingen die Treppen hoch und ich musste immer wieder staunen, wenn es um Chiakis Zimmer ging. Diese zwei unterschiedlich Welten..."Häng deine Tasche ruhig über den Stuhl", unterbrach er meine Gedanken. "Danke!". Wir setzten uns aufs Bett und er schlang seine Arme um mich. "Ich liebe dich", flüsterte er mir ins Ohr. Gänsehaut durchfuhr meinen Körper und ich wusste nicht, wie ich dieses Mal reagieren sollte. Ich kniff ganz doll die Augen zusammen und kuschelte mich näher an ihn. "Ich dich auch."

Eine Weile schwiegen wir und ich begann wieder sein Zimmer anzuschauen. Er hatte sehr viele Fotos an den Wänden hängen und jedesmal wenn ich seine Mutter auf eines der Bilder sah, wurde mir kotzübel. Als er merkte, dass ich meine eigene Tätigkeit ergunden hatte, stand er auf und holte meine Tasche. "Wenn du schon so mein Zimmer mit deinen Blicken löcherst, darf ich das auch mit deinen Sachen." Ich nickte nur und hörte gar nicht richtig zu, bis ich endlich realisierte, was er da gesagt hatte. Blitzschnell stand ich auf. "Warte!". sagte ich ein bisschen zu laut. Doch da war es schon zu spät. Er hatte in der Zeit schon längst meine Geldbörse rausgefischt und starrte eine kleine Karte an - welche nichts anderes war, als mein Führerschein.

Ich hatte das Gefühl ohnmächtig zu werden und mein Herz pochte nun zehnmal so schnell. Geschockt und irritiert starrte er meinen Führerschein an. "Kusakabe?" Allein bei den Namen sah ich den Hass in seinen Augen. Doch überraschender Weise lächelte er mich zart an. "Du hast wohl eine Doppeklgängerin, oder? Du bist niemals einer von *denen*" Immer noch sprachlos sah ich ihn an und war unfähig mich zu bewegen. Da entdeckte er die Fotos. Meiner Mum, meinem Dad, von mir. Ungläubig fing seine Hand an zu zittern. "Wo hast du die Bilder her?" Seine Stimme hob sich und meine Panik gewann die Überhand. "Ich..." Der Kloss in meinem Hals verschwand nicht und ich war unfähig ein Wort herauszubringen. Immer noch ungläubig schüttelte er den Kopf, als wollte er das Universum warnen, dass es auf keinen Fall die Wahrheit sein kann. Er sah mich wieder an, seine Augen voller Vertrauen, doch mein geschockter Gesichtsausdruck zeigte ihm, dass es die Wahrheit war. Ganz langsam stand er auf und ging die Tür hinaus. Da fand ich meine Sprache wieder. "Chiaki! Chiaki!" Er wurde schneller und rannte aus dem Haus. "Ah, wo wollt ihr hin? Ich habe hier die Medikamente. Maron?" Verdutzt sah er uns nach und ging in Chiakis Zimmer und sah die ganzen verstreuten Fotos aus dem Fussboden und ließ die Medikamente fallen.

"Bitte warte! Hör mir zu! Bitte, hör mir zu!" Ich merkte, wie ich anfing zu Schluchzen und meine Stimme immer zerbrechlicher wurde. Er fuhr herum und ich hatte noch nie so einen wütenden Blick gesehen. "Dir zuhören? Du hast mich zum Narren gehalten, mich benutzt! Wolltest du deiner Familie noch mehr Spaß gönnen, oder was?!" "Nein, ich wollte dir heute die Wahrheit sagen! Heute, wirklich! Aber ich hatte noch keine passende Gelegenheit gehabt!" Er lachte, doch es war ein künstliches Lachen, voller Verachtung. "Du wolltest mir heute die Wahrheit sagen, ja? Oh, wie großzügig von dir! Warum hast du es nicht an den tausend anderen Tagen getan, Maron? Wir haben soviel Zeit miteinander verbracht und nie hast du ein Sterbenswörtchen erwähnt! Nie! Du bist genauso dreckig, wie dein Abschaum von Vater!" "Mein Vater ist kein Abschaum! Es war ein schrecklicher Unfall, bitte! Ich wollte, dass du mich kennenlernst, *mich*! Und irgendwann meinen Vater, es ist nicht so, wie du denkst!" "Unfall?" Seine Stimme wurde immer ungläubiger. "Es gab Zeugen, Maron Kusakabe! Und alle haben das Selbe gesagt! Alle! Willst du mich noch weiter zum Narren halten?" "Es waren alles Angestellte von euch! Natürlich haben sie gelogen!" "Ausgerechnet dir soll ich das glauben? Du bist eine fette Lügnerin! Ich will dich nie wiedersehen!" Ich dachte, dass in diesem Moment mein Herz stehenbleiben würde und ich wäre froh drum gewesen. Obwohl es nun zerbrochen war, schlug es weiter.

Mein Schluchzen wurde immer lauter. "Chiaki, ich liebe dich. Ich liebe dich über alles auf der Welt. Das ist doch das Einzige was zählt, oder nicht?" Er starrte mich mit

seinen finsternen Augen an. "Ich glaube nicht einmal, dass du weißt, was Liebe ist." Damit drehte er sich um und ging seinen Weg weiter. Inzwischen hatte es angefangen zu regnen. Mit den Nerven am Ende rannte ich zu seinem Haus zurück, um mit seinem Vater sprechen zu können, doch der stand schon an der Haustür, mit dem selben, finsternen Blick. "Herr Nagoya!" "Wie konntest du uns das antun? Wie konntest du Chiaki sowas antun? Wir hatten dich mit offenen Armen empfangen..." "Bitte, lassen sie mich..." "Kagura!" Seine Stimme wurde bestimmt. "Schicken sie Miss *Kusakabe* von unserem Gelände!" Der ging nur wortlos an Kaiki vorbei und stoßte mich nach vorne. "Nein!", schrie ich. "Bitte, bitte, bitte! Warten sie!" Doch er knallte nur die Wohnungstür zu.

Als ich, meiner Erinnerung nach, halb ohnmächtig an meinen Auto ankam, war ich triefend nass, doch ich nahm das gar nicht war. Was solls? Dann werde ich eben krank. Was spielte das schon noch für eine Rolle? Obwohl mein Herz gebrochen war, standen die Tränen mir nur in den Augen und ich tat alles was in meiner Macht stand, sie nicht meine Wangen runterfließen zu lassen.

"Weil...", flüsterte ich. "Wenn ich jetzt anfangen zu Weinen, weiß ich, dass die Tränen nie wieder aufhören würden zu fließen, genau wie der Regen..."

The shadows are long and she fears if she cries that first tear, the tears will not stop raining down.....

Kapitel 14: Gefühlsstarre

Rückblick

Obwohl mein Herz gebrochen war, standen die Tränen mir nur in den Augen und ich tat alles was in meiner Macht stand, sie nicht meine Wangen runterfließen zu lassen.

"Weil...", flüsterte ich. "Wenn ich jetzt anfangen zu Weinen, weiß ich, dass die Tränen nie wieder aufhören würden zu fließen, genau wie der Regen..."

The shadows are long and she fears if she cries that first tear, the tears will not stop raining down.....

Rückblick - Ende

Ich kann mich nicht mehr erinnern. Ich weiß nicht mehr genau, wie ich es geschafft habe, nachhause zu kommen. Die geschockten Gesichter meiner Eltern und mein Vater mich voller Angst geschüttelt hat, was passiert sei. Das alles sehe ich nur noch sehr schwach in meiner Erinnerung...Was solls?

Sie wollten mich überreden, die Schule für einen Tag sausen zulassen, doch ich widersprach ihnen. "Ich gehe hin."

Die Bilder von diesem schicksalhaften Abend gingen mir einfach nicht mehr aus dem Kopf. Wie auch? Ich hatte alles falsch gemacht. Und trotz meiner Angst bewegten sich meine Beine auf das Schultor zu. Ich muss mit ihm reden. Ihm alles erklären. Meine Hoffnung war sehr klein, aber sie war da. Er würde es verstehen. Er war anders...

Ich ging zu seiner ersten Stunde und wartete vor der Tür. In fünf Minuten würde der Unterricht losgehen und er war trotzdem noch nicht da. Und dann endlich....

Er kam. Mir wurde ganz schwindlig. Er musste mir einfach zuhören. "Chiaki!" In diesem Moment trafen seine Augen auf meine. Kalt. Gefühlslos. Es lief mir kalt den Rücken runter und mein kleiner Hoffnungsfunken, an den ich mich geklammert hatte, erlosch auf der Stelle. Es war gruselig, dass ein Mensch so gucken konnte. "Bitte", flüsterte ich. "Hör mir zu..." Doch er ging stur in sein Klassenzimmer, ohne mich nochmals einen Blick zu würdigen. Wieder versuchten die Tränen aus meinen Augen zu treten. "Nein", wollte ich mir energisch befehlen, doch es war nur ein leises Flüstern. Ich riss mich zusammen und ging zu meinem Klassenraum.

Nach der Unterrichtsstunde raste ich zum Vorhof. Vielleicht...ganz vielleicht würde er kommen.

Und doch wurde ich nur enttäuscht. Und der Schmerz nahm an. Ja. Er war anders. Ich hatte es mir immer wieder gesagt und doch hatte ich mich getäuscht. Er war anders, er liebte mich und doch liebte er es mehr ein Nagoya zu sein...Ich schluckte.

*She doesn't know why but she knows that
when she's all alone, feels like its all coming down,
she won't turn around
The shadows are long and she fears if she cries that first tear,
the tears will not stop raining down...*

Mechanisch drehte ich mich um und ging mit langsamen Schritten wieder ins Schulgebäude und stockte. Oh Gott, nein! Oh Gott! Ich sah Chiaki, was schon schmerzhaft genug war. Aber ich sah ihn mit einem Mädchen, welches ich noch nie in meinem Leben zuvor gesehen hatte. "Es tut mir so Leid, Chiaki", flüsterte ich und dieses Mal konnte ich meine Tränen nicht stoppen. Was hatte ich erwartet? Dass er mir nachtrauert? Ich hatte es verdient und trotzdem konnte es nicht ertragen, die beiden zusammen zu sehen. Als ich zu meinem Auto rennen wollte, stolperte ich. "Autsch...ah...oh, keine Schmerzen?" Verwirrt schaute ich auf und sah, dass mich noch rechtzeitig jemand aufgefangen hatte. "Herr Shikaido!" Dankbarkeit durchströmte mich, doch auch nur eine halbe Sekunde anhielt, denn die Verlegenheit gewann die Oberhand. Er hat mich weinen sehen und das hasste ich wie die Pest.

"Das Geheimnis ist raus, was?" Erschrocken löste ich mich aus der Umarmung. "Wie bitte?" Er wirkte amüsiert, was mich noch mehr aufregte. Was hatte er mit meiner Familie zu tun? "Ich glaube, ich muss dir einige Dinge erklären. Ich werde dir eine Entschuldigung fertigstellen, keine Sorge." Widerwillig ging ich mit ihm. Woher wusste er das? Soll mir auch egal sein. Er hat sich rauszuhalten!

Er nahm in seinen Bürostuhl Platz und machte eine einladene Geste. "Setz dich." Genervt setzte ich mich auf einen der unbequemen Holzstühle und starrte ihn ungeduldig an.

"Erstens, es tut mir sehr Leid wie es gekommen ist. Doch Nagoyas sind Nagoyas. Chiaki ist *nicht* anders." Als er seinen Namen sagte, durchfuhr mich ein schrecklicher Schmerz. "Das weiß ich auch ohne ihre Hilfe!" Ich wusste nicht, warum ich so unhöflich zu ihm war. Wahrscheinlich wollte ich bloß alleine sein. "Das scheint sie mehr mitzunehmen, als ich gedacht habe. Naja, kommen wir zur Sache. Dein Vater und ich lernten uns mal in einer Bar kennen, wir hatten jeden Samstagabends dort Karten gespielt und dein Vater war ein Naturtalent und so freundeten wir uns schnell an. Das klingt ziemlich arrogant, doch damals war ich der Beste und freute mich über einen würdigen Gegner. Einmal waren wir ziemlich betrunken und er begann zu erzählen, was er sonst nie tat. Er hasste diesen Krieg, diesen Streit, wollte ihn ingorieren, zerstören und doch hielt er an diesem Hass fest. Er hatte Angst vor Veränderungen." Bei dieser Stelle durchfuhr mich ein Schock. Ich hatte immer gedacht, der Hass wurde erst durch den Unfall meines Vaters ausgelöst. Davor hatten sie ihn nie erwähnt und ich hatte ihn niemals gespürt...Ich änderte mein Verhalten.

"Bitte fahren Sie fort." Er lachte erleichtert. "Naja, da gibt es nicht mehr soviel zu erzählen. Ich denke, den Rest weißt du ganz sicher. Und als dieser Unfall passierte, ja...Wurde der Hass natürlich noch stärker. Ich nahm einen Job an der Schule an und war geschockt und gleichzeitig überrascht, als ich dich mit diesem Nagoyasohn gesehen hatte. Tausend Fragen gingen mir durch den Kopf. Aber ich war fest davon überzeugt, dass du diesen Hass, diese Vermächtnisse kennst. Also wusste einer von

euch die Wahrheit und nachdem ich dich eben aufgefangen hatte, wusste ich sofort, dass du die Wahrheit wusstest und er nicht. Wer hätte das gedacht? Eine Kusakabe verliebt sich in einen Nagoya. Ich komme mir vor, als wären wir in der Tragödie "Romeo & Julia". Hoffen wir mal, dass es ein besseres Ende hat." Geschockt starrte ich ihn an. Er räusperte sich. "Ok, das war ein Witz. Aber es ist wirklich eine Überraschung. Wusstest du es von Anfang an?" Es schmerzte mich daran zu denken, doch ich riss mich zusammen. "Nein, ich hatte es...etwas später herausgefunden. Und meine ... panische Angst und die Verwirrung können Sie sicher verstehen. Alles zu verlieren, woran man sein Leben lang geglaubt hat." "Wissen es deine Eltern?" "Ja". "Ich hatte lange keinen Kontakt mehr zu deinem Vater, doch ich kannte dich schon davor. Er hat immer viel von dir erzählt und mir Bilder gezeigt und plötzlich warst du sogar in meinem Büro für diese Beratungstage. Es tut mir Leid, dass ich es Dir nichts gesagt habe. Aber ich war mir meiner Sache sehr unsicher - genau wie du. "Genau wie ich...", flüsterte ich. Er wusste soviel. Also könnte ich ihn theoretisch auch noch andere Fragen stellen...

"Wer ist dieses Mädchen, mit dem...Chiaki...zusammen ist?" >Atmen, Maron. Bloß nicht vergessen.< "Oh, das ist Yashiro Sazanka, sie steht total auf Chia..ihn. Sein Vater wollte die beiden unbedingt verloben, bis er es schließlich aufgegeben hat. Chiaki hatte nie Interesse an ihr gezeigt. Doch wie es aussieht..." Er brach den letzten Satz ab und starrte mich mitleidig an. Oh Gott, diesen Blick ertrag ich nicht. "Ähm, danke. Ich gehe dann mal. Nochmals vielen Dank für ihre Hilfe". Mit diesen Worten stand ich auf. "Ach, Maron?" Ich fuhr herum. "Ja?" "Du kannst immer zu mir kommen". Ich lächelte, doch es fühlte sich falsch an. Gezwungen. "Dankeschön. Ich schätze das sehr. Könnten sie mich entschuldigen? Ich will heim." "Natürlich." "Danke nochmal."

Mit schnellen Schritten ging ich aus der Schule. Die Tränen brannten wieder in meinen Augen. Morgen würde ich es wieder versuchen, nahm ich mir vor. Yashiro wird mich nicht daran hindern. Ich atmete tief ein und dachte an Herrn Shikaidos Worte. **Chiaki ist nicht anders.** Doch er kannte ihn nicht. Ein neuer Hoffnungsschwimmer erstrahlte, doch wenn ich an das Bild in der Pause dachte, erschloss er augenblicklich.

She won't turn around...